

JARMO KORHONEN

Duden 11 – Nutzungserfahrungen aus der DaF-Perspektive

Abstract

Im vorliegenden Beitrag wird die Beschreibung phraseologischer Ausdrücke im Duden 11 im Rahmen von sieben Fragenkomplexen kritisch betrachtet. Zuerst wird auf die Darstellung der Phraseologie im Vorspann des Duden 11 und danach auf die äußere Selektion, d. h. auf die Auswahl der Einträge, eingegangen. Drittens wird untersucht, welche Komponente einer phraseologischen Einheit jeweils als Zuordnungslemma gewählt wurde (es geht m. a. W. um die Bestimmung des Hauptstichwortes, unter dem eine phraseologische Einheit genauer beschrieben wird). Viertens wird die Anordnung von Phraseologismen mit jeweils einer gemeinsamen Komponente in einem Wörterbuchartikel zum Untersuchungsobjekt gemacht. Fünftens wird gezeigt, wie die Nennform von Phraseologismen verschiedenen Typs gestaltet wurde. Den sechsten Problemkreis bilden die Informationen zur Bedeutung und zum Gebrauch von Phraseologismen (einschließlich der Beispiele und Belege), und schließlich wird geprüft, wie das Verweissystem des Wörterbuchs funktioniert.

Die meisten der oben genannten Aspekte werden vergleichend für die erste und zweite Auflage des Duden 11 diskutiert. Darüber hinaus werden der Duden 11 und zwei weitere Duden-Wörterbücher bezüglich der phraseologischen Beschreibungspraxis einander gegenübergestellt. Es zeigt sich, dass die früheren Beschreibungen bei der Neubearbeitung des Duden 11 in nicht wenigen Fällen verbessert wurden. Zugleich ist aber auch evident, dass die Darstellung (im Duden 11 und in den damit verglichenen Lexika) noch an mehreren Stellen einerseits uneinheitlich und inkonsistent ist und andererseits ergänzender Angaben bedarf. Im Anschluss an die Wörterbuchkritik werden Vorschläge zu einer etwas adäquateren bzw. informativeren lexikografischen Erfassung von Phraseologismen besonders aus Sicht von Nichtmuttersprachlern entwickelt.

1. Rahmenstruktur

In der Rahmenstruktur des Duden 11 lassen sich folgende Teile unterscheiden: Vorspann mit Vorwort, Inhaltsverzeichnis, Einleitung und Benutzungshinweisen, Wörterverzeichnis A – Z, Quellenverzeichnis und Bildquellenverzeichnis. Im Vorwort (S. 5 f.) wird eine kurze Charakterisierung von Redewendungen gegeben, ebenso wird in knapper Form über das Vorkommen der Redewendungen in verschiedenen Sprachvarietäten, über ihre Herkunft sowie über die Auswahl der Einträge und den Aufbau der Wörterbuchartikel berichtet. Desgleichen erfährt man hier, dass das Wörterbuch wohl in erster Linie für Deutsch Lernende gedacht ist. Es sei für sie „unerlässlich, sich mit dem Bereich der festen Wendungen vertraut zu machen“ (S. 5; vgl.

auch die Angabe auf dem hinteren Buchdeckel: „Wichtig für fortgeschrittene Deutschlerner und -lernerinnen“).

In der Einleitung (S. 9–20) wird zuerst das Wesen der Redewendungen beschrieben, und danach wird gezeigt, wie sie gegen freie Wortgruppen abgegrenzt werden können. Es schließt sich ein Abschnitt über „Grenzgebiete“ an, in dem Wortgruppen folgender Art zur Sprache kommen: lexikalische Solidaritäten bzw. Kollokationen, Verben mit Präpositionen, formelhafte Vergleiche, Funktionsverbgefüge, feste Attribuierungen, Routineformeln, fremdsprachige Wendungen sowie Redensarten, Sprichwörter und Zitate. In einem dritten Abschnitt werden einige semantische und syntaktische Klassifikationsmöglichkeiten der Redewendungen vorgestellt, und ihm folgt ein Abschnitt, in dem die Kriterien für die äußere Selektion, d. h. für die Auswahl der Beschreibungseinheiten, erläutert werden. Der letzte Teil der Einleitung besteht aus ausgewählten Literaturhinweisen, eingeteilt in Wörterbücher und Sekundärliteratur.

Der erste Aspekt, auf den im Kapitel „Hinweise zur Benutzung des Wörterbuchs“ (S. 21–24) eingegangen wird, ist die Anordnung der Stichwörter und Wendungen. Der zweite Abschnitt handelt vom Artikelaufbau, wobei für die Beschreibung des Materials folgende Positionen vorgesehen sind: Nennform, stilistische und weitere Gebrauchsmarkierungen, regionale und nationale Besonderheiten, Bedeutungsangaben, Beispiele und Belege, Herkunfts-erklärungen und Verweise. Der dritte Abschnitt besteht in einem Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.

Das Wörterverzeichnis umfasst die Seiten 25–916. Besonders umfangreich ist das Quellenverzeichnis (S. 917–954), in das Bücher, Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen wurden. Im Bildquellenverzeichnis (S. 955) sind die 25 Illustrationen des Lexikons aufgelistet. Insgesamt 13 Illustrationen beziehen sich auf ein biblisches Motiv.

2. Zum Begriff der Redewendung und zur Terminologie

Wie in der ersten Auflage, kommt auch im Haupttitel der Neubearbeitung die Bezeichnung „Redewendungen“ vor. Als erstes Kennzeichen einer Redewendung gilt nach den Verfassern des Duden 11 die Wortgruppenstruktur, d. h. eine Redewendung besteht aus mehr als einem Wort. „Das zweite und entscheidende Merkmal“ (S. 9) sei jedoch, dass eine Redewendung eine gewisse Idiomatisität aufweise und eine relativ feste Struktur besitze. So ist es auch zu verstehen, dass der Untertitel des Werks „Wörterbuch der deutschen Idiomatik“ lautet. Nun wurden aber in das Wörterbuch nicht nur eindeutig zu identifizierende Redewendungen, also Einheiten aus dem Kernbereich der Phrasologie, sondern auch Vertreter der meisten der oben genannten Grenzgebiete aufgenommen, bei denen man kaum von einer Idiomatisierung sprechen kann. Dazu zählen u. a. bestimmte Funktionsverbgefüge und Sprichwörter, vgl.:

- (1) **einen Entschluss fassen:** *sich entschließen*

- (2) **verschiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen; was du heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf morgen** *man soll zu erledigende Dinge nicht vor sich her schieben*

Vor diesem Hintergrund ist der Untertitel des Wörterbuchs nicht ganz zutreffend – geeigneter wären etwa folgende Formulierungen gewesen: „Wörterbuch der deutschen Phraseologie“ oder „Phraseologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ (vgl. dazu u. a. auch Korhonen 1993, S. 306, Földes 1995, S. 66 und Pilz 1995, S. 307 ff.; zur Idiomatisitität s. außerdem z. B. Starke 1995, S. 50 und Korhonen/Wotjak 2001, S. 225 f.).

Als Oberbegriff und gemeinsame Bezeichnung phraseologischer Ausdrücke wurde „Redewendung“ wohl im Hinblick auf ein breiteres Publikum gewählt. Als weitere Termini werden in der Einleitung (S. 9) folgende genannt, von denen vor allem die letzten vier aus der neueren wissenschaftlichen Literatur bekannt sind: Redensart, feste Wendung, idiomatische Wendung, feste Verbindung, idiomatische Verbindung, Idiom, Wortgruppenlexem, Phraseologismus und Phraseolexem. Es wird nicht deutlich, ob die zentralen Eigenschaften einer Redewendung bei allen Termini gegeben sind. So könnte man sich z. B. vorstellen, dass bei einer „festen Verbindung“ eine stabile syntaktische Struktur, aber nicht unbedingt eine Idiomatisierung (im Unterschied zu einer „idiomatischen Verbindung“) vorliegt. Auch bleibt unklar, welche Bezeichnungen sich auf welche Strukturen beziehen – die strukturelle Vielfalt der phraseologischen Ausdrücke ist ja sehr groß. Da „Phraseologismus“ zwischen „Wortgruppenlexem“ und „Phraseolexem“ aufgeführt wird, entsteht der Eindruck, als ob diese drei Bezeichnungen ungefähr das Gleiche bedeuten würden. In der einschlägigen Forschungsliteratur hat sich jedoch „Phraseologismus“ weitgehend als Oberbegriff durchgesetzt (vgl. u. a. Burger 1998, S. 11, Korhonen 2002a, S. 402 und Korhonen/Wotjak 2001, S. 224), während mit den beiden anderen auf Ausdrücke unterhalb der Satzebene Bezug genommen wird. – Die terminologische Buntheit wird noch größer, wenn man die Bezeichnungen, die in den Herkunftserläuterungen einzelner Phraseologismen auftreten, genauer studiert. Meistens kommt dort „Wendung“ vor, manchmal stößt man aber auch auf Bezeichnungen wie „bildliche Wendung“, „bildliche Redensart“ und „Fügung“.

Die Bezeichnung, die sich im Duden 11 als besonders problematisch erweist, ist „Redensart“. Auf S. 13 heißt es, dass Redensarten (wie Sprichwörter und Zitate auch) „in der Regel als selbstständige Sätze“ gebraucht würden. Veranschaulicht werden die Redensarten mit folgenden Beispielen:

- (3) **du kriegst die Tür nicht zu!**
 (4) **wers glaubt, wird selig**

Im Wörterverzeichnis lassen sich aber mehrere Belege dafür finden, dass ein infinitivfähiger idiomatisierter Phraseologismus (ein Verbidiom) als Redensart bezeichnet wird, vgl. etwa:

- (5) **das Abendmahl auf etw. nehmen**
- (6) **Eulen nach Athen tragen**
- (7) **ausreißen wie Schafleider**
- (8) **jmdm. die Würmer [einzeln] aus der Nase ziehen**

Ebenso wird zu einigen festgeprägten prädikativen Konstruktionen vermerkt, sie seien Redensarten:

- (9) **jmdm. ist das Hemd näher als der Rock**
- (10) **nichts Menschliches ist jmdm. fremd**

Als „sprichwörtliche Redensarten“ (der Begriff wird in der Einleitung nicht näher erläutert, obwohl er auf dem vorderen Buchdeckel erscheint) werden u. a. folgende Ausdrücke charakterisiert:

- (11) **Alter schützt vor Torheit nicht**
- (12) **Kleider machen Leute**

Diese Sätze sind jedoch ganz eindeutig als Sprichwörter zu klassifizieren, und das Gleiche gilt auch für (13) und (14), die in den entsprechenden Wörterbuchartikeln wiederum als Redensarten eingestuft werden:

- (13) **wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen**
- (14) **der Mensch denkt, Gott lenkt**

Die Schwankung in der Terminologie zeigt sich weiterhin u. a. darin, dass ein bestimmter Phraseologismus in der ersten Auflage als Redensart, in der zweiten Auflage aber als Redewendung bezeichnet wird. Dies ist z. B. bei (15) der Fall:

- (15) **ausgehen wie das Hornberger Schießen**

Auch folgende Ausdrücke sind laut der ersten Auflage Redensarten, in der zweiten Auflage dagegen werden sie richtigerweise der Klasse der Sprichwörter zugeordnet:

- (16) **wenn der Berg nicht zum Propheten kommt, muss der Prophet zum Berg gehen**
- (17) **wes das Herz voll ist, des geht der Mund über**

Eine weitere phraseologische Subklasse, die von den Redensarten nicht sauber abgegrenzt wird, sind die Zitate (auf S. 13 auch als „geflügelte Worte“ bezeichnet). So wird (18) auf S. 13 als Beispiel für ein Zitat angeführt, auf S. 210 gilt es aber als Redensart:

- (18) **es ist etwas faul im Staate Dänemark**

Die Satzphraseologismen in (19) und (20) wiederum sind für den Duden 11 sowohl Redensarten als auch Zitate:

- (19) **die Axt im Haus erspart den Zimmermann**
- (20) **in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister**

Schließlich leuchtet nicht ein, warum Redensarten (als selbstständige Sätze) als ein Grenzgebiet der Phraseologie betrachtet werden. Bei ihnen sind doch auch die wesentlichen Merkmale einer Redewendung vorhanden, wobei der einzige Unterschied zu den sonstigen festen Wendungen in der Satzform besteht. Ebenso auffällig ist es, dass fremdsprachige Wendungen (als Beispiele werden auf S. 13 die Formen *last*, *not least* und *in medias res* zitiert) nach Duden 11 nicht zum Kernbereich der Phraseologie gehören. Besonders verwunderlich ist diese Auffassung im Falle von Lehnphraseologismen wie *im selben Boot sitzen* (engl. *to be in the same boat*; S. 13) und *das süße Leben* (ital. *la dolce vita*; S. 13). Wieso sind einheimische Ausdrücke grundsätzlich stärker phraseologisiert bzw. idiomatisiert als Ausdrücke, die ihren Ursprung in anderen Sprachen haben? – Zu terminologischen Problemen im Duden 11 vgl. auch Korhonen (1993, S. 306), Földes (1995, S. 70), Pilz (1995, S. 307 ff.) und Starke (1995, S. 50).

3. Makrostruktur

3.1 Äußere Selektion

Den Angaben in der Einleitung (S. 15) zufolge sollen im Duden 11 „die gebräuchlichsten festen Wendungen der deutschen Gegenwartssprache möglichst umfassend“ dokumentiert werden. Neben den Einheiten aus dem Kernbereich der deutschen Phraseologie wurden auch „die geläufigsten Wortgruppen – zumindest exemplarisch“ – aus den meisten Grenzgebieten berücksichtigt (vgl. auch oben). Wenn ein regionaler oder mundartlicher Phraseologismus auch überregional bekannt ist, wurde er ins Wörterbuch aufgenommen. Stärker als in der ersten Auflage sind jetzt die gängigsten phraseologischen Einheiten des österreichischen und des schweizerischen Deutsch vertreten. – Die Grundlage für die Auswahl bilden allgemeine und spezielle Duden-Wörterbücher sowie die Belegsammlung der Dudenredaktion. Nach der Angabe auf dem vorderen Buchdeckel enthält der Duden 11 mehr als 10 000 phraseologische Ausdrücke.

Wenn man die verwendungsbezogenen Zuordnungen im Duden 11 genauer studiert, stellt sich heraus, dass das Auswahlkriterium der Gebräuchlichkeit bzw. Geläufigkeit relativ großzügig gehandhabt wird. Im Wörterbuch sind sogar Phraseologismen zu finden, die explizit als „selten“ markiert sind, vgl.:

- (21) **passen wie der Igel zum Taschentuch/Handtuch** (ugs. selten)
- (22) **nach jmds. Rechnung** (selten)

Einige in der ersten Auflage als „selten“ gekennzeichnete Phraseologismen werden in der zweiten Auflage mit einer neuen Markierung versehen, andere wiederum wurden gestrichen:

- (23) **jmdm./jmdn. den Hals kosten** (1992: selten; 2002: ugs.)
- (24) **unter dem Pflug sein** (1992: selten; 2002: geh.)
- (25) **es geht um den Hals** (1992: selten; 2002: fehlt)

(26) **jmdn. [sic!] einen Russen aufbinden** (1992: ugs. selten; 2002: fehlt)

Etwas überraschend ist weiterhin, dass im Duden 11 nicht wenige veraltende bzw. veraltete Phraseologismen verzeichnet sind. Dazu zählen u. a. die folgenden Ausdrücke:

(27) **auf zwei Augen stehen/ruhen** (veraltend)

(28) **jmdn. ins Garn locken** (veraltend)

(29) **vor alters** (veraltet)

(30) **jmdm. den Balg abziehen** (veraltet)

Auch hier wurden im Zuge der Neubearbeitung einige entsprechende Ausdrücke der ersten Auflage gestrichen, vgl.:

(31) **jmdm. eins aufmessen** (1992: ugs. veraltet; 2002: fehlt)

(32) **mit Ruck und Zuck** (1992: ugs. veraltet; 2002: fehlt)

In Fällen, wo ein Phraseologismus eine Markierung zur räumlichen Zuordnung erhält, kann die Angabe mehrdeutig sein. Es kann sich dabei um einen Ausdruck handeln, der in einer bestimmten Region entstanden und/oder dort besonders geläufig ist und darüber hinaus auch überregional verwendet wird (vgl. oben). Ob aber solche Ausdrücke wie (33) und (34) tatsächlich überregional gebräuchlich sind, dürfte fraglich sein:

(33) **sich einen Spreiβel einziehen** (südd.)

(34) **einen im Timpen haben** (landsch.)

Nach Duden 11 ist *Spreiβel* „eine landschaftliche, besonders in Süddeutschland gebräuchliche Bezeichnung für ‚Splitter‘“ (S. 720), und zu (34) wird Folgendes vermerkt: „Das norddeutsche Wort ‚Timpen‘ heißt eigentlich ‚Zipfel, Spitze‘; es steht in dieser Wendung für ‚Kopf‘“ (S. 770). Dabei kommt das letztere Wort nicht einmal in DGW3 vor.

Außer zeitlich und räumlich markierten Ausdrücken haben auch fach- und sondersprachliche Einheiten in den Duden 11 Eingang gefunden. Beispiele dafür sind u. a. folgende Phraseologismen:

(35) **unter Tage** (Bergmannsspr.)

(36) **backen und banken** (Seemannsspr.)

(37) **einen Schwanz machen/bauen** (Studentenspr.)

(38) **[mit jmdm.] Schmollis trinken** (Verbindungsw.)

(39) **in Schönheit sterben** (Sport Jargon)

(40) **aus jedem Dorf einen Hund haben** (Kartenspiel)

Aus der Sicht eines DaF-Lerners sind solche kulturspezifischen Ausdrücke wie (38) sicher nicht uninteressant, aber auf der anderen Seite muss man die Frage stellen, ob sie wirklich so häufig vorkommen bzw. so bekannt sind, dass man sie zu den gebräuchlichsten Phraseologismen der deutschen Gegenwartssprache zählen kann. – Zur Kritik an der Auswahl der Einträge für Duden 11 vgl. auch Korhonen (1993, S. 307), Steffens (1994, S. 276), Pilz (1995, S. 309 ff.) und Starke (1995, S. 51).

3.2 Zuordnungslemma

Wo ein Phraseologismus mit einer genaueren Beschreibung im Wörterbuch zu finden ist, wird im Kapitel „Anordnung der Stichwörter und Wendungen“ (S. 21) erläutert. Es zeigt sich, dass die Verfasser an ihrem Zuordnungsprinzip, das sie in der ersten Auflage angewendet hatten, festhalten. Das heißt, dass die Phraseologismen einem Hauptstichwort zugeordnet werden, „das entweder das erste Wort oder eines der wichtigsten sinntragenden Wörter der jeweiligen Wendung ist“ (ebd.). Die Hauptstichwörter wurden alphabetisch geordnet.

Die Entscheidung, der Festlegung des Hauptstichwortes einmal ein mechanisches, ein andermal ein semantisches Prinzip zugrunde zu legen, ist aus heutiger Sicht kaum noch zu verstehen (zu entsprechender Kritik vgl. Korhonen 1993, S. 307, Möhring/Barz 1994, S. 59, Földes 1995, S. 72 f., Pilz 1995, S. 312 f. und Starke 1995, S. 51). Bereits in den Duden-Wörterbüchern der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts ist die Zuordnungspraxis viel eindeutiger, d. h. Phraseologismen werden unter dem ersten auftretenden Substantiv aufgeführt, und wenn kein Substantiv vorhanden ist, unter dem ersten sinntragenden Wort (vgl. z. B. DGW 1, s. aber auch Scholze-Stubenrech 1988, S. 297). Anfang der 80er Jahre orientierte sich in HWDG die Anordnung von Phraseologismen an einer bestimmten Wortklassenhierarchie (das erste Substantiv – Adjektiv – Adverb usw.), und seitdem wird dieses Prinzip auch in der internationalen Phraseologieforschung als gängigste Verfahrensweise angesehen.

Wenn ein Phraseologismus nicht unter dem ersten bzw. ersten sinntragenden Wort eingeordnet ist, ist es zumindest für einen Nichtmuttersprachler äußerst schwierig, die Komponente auszumachen, die für die Einordnung ausschlaggebend sein könnte. Und wie soll überhaupt der Begriff „sinntragendes Wort“ im Zusammenhang mit einem Phraseologismus verstanden werden? Ist es etwa ein Wort, das außerhalb der Phraseologie eine oder mehrere Bedeutungen besitzt, also ein Lexem, oder eine Komponente, die speziell für die Gesamtbedeutung eines Phraseologismus von Relevanz ist? Sollte Letzteres zutreffen, erhebt sich die Frage, ob es sich dabei um eine Komponente handelt, die in einem teilidiomatischen Phraseologismus ihre freie Bedeutung behalten hat – oder eben nicht.

Wie schwer nachvollziehbar die Zuordnung von Phraseologismen zu Hauptstichwörtern im Duden 11 ist, geht zunächst aus den folgenden Beispielen hervor (Zuordnungslemma kursiv):

- (41) eine **Fahrt ins Blaue**: *Ausflugsfahrt, bei der das Ziel vorher nicht festgelegt wurde*
- (42) **Blick über den Tellerrand [hinaus]**: *Blick über den eigenen eingeschränkten Gesichtskreis hinaus*
- (43) sich <Dativ> **einen Ast lachen** (ugs.): *heftig lachen*
- (44) **von einem Ohr [bis] zum anderen lachen** (ugs.): *mit breit gezogenem Mund lachen*

Alle Ausdrücke sind teilidiomatisch, aber nur für zwei, d. h. (41) und (44), wurde die Komponente, die keine Idiomatisierung erfahren hat, als Hauptstichwort gewählt. Somit kann die Beibehaltung der freien Bedeutung einer Komponente nicht das entscheidende Kriterium sein. Vielmehr scheint es, dass einmal einfach das erste Wort, ein andermal ein weiteres Wort mit eigenem lexikalischen Bedeutungspotential den Ausschlag gibt, egal, welche Rolle diesem Wort bei der Konstituierung der Gesamtbedeutung des Phraseologismus zukommt. Besonders deutlich tritt die fehlende Systematik in Ausdrücken wie (43) und (44) zutage, in denen ein und dieselbe Komponente in ihrer freien Bedeutung vorkommt.

Dass aus der Einordnungspraxis des Duden 11 zahlreiche Inkonsistenzen resultieren, lässt sich weiterhin anhand von Phraseologismen zeigen, in denen das gleiche Substantiv, Adjektiv, Numerale oder Partizip I als Komponente erscheint, vgl. (Zuordnungslemma kursiv):

- (45) **jmdm. brennt der Boden unter den Füßen; jmdm. wankt der Boden unter den Füßen**
- (46) **der große Bruder; die große Welt**
- (47) **klein anfangen; klein beigegeben**
- (48) **in einem fort; in einem weg**
- (49) **am laufenden Band; laufende Meter/am laufenden Meter**

Da bei (48) und (49) jeweils synonyme Idiome vorliegen, hätte man erwartet, dass sie unter demselben Lemma (*ein* bzw. *laufen*) eingeordnet worden wären. Auf diese Weise wurde nämlich oft mit komparativen Verbidiomen verfahren – wahrscheinlich, weil dadurch Platz gespart werden kann (synonyme Phraseologismen treten hier jeweils nur unter einem Zuordnungslemma auf), vgl. z. B.:

- (50) **dastehen wie der Ochs am/vorm Berg/(schweiz.:) wie der Esel vorm Berg/wie die Kuh vorm neuen Tor/vorm Scheunentor/wie die Kuh, wenns donnert**

Daraus ist jedoch nicht der Schluss zu ziehen, dass alle komparativen Verbidiome jeweils unter einem Verb aufgeführt werden. Eine Zuordnung zu einem Verblemma erfolgt besonders dann, wenn das Verb im Phraseologismus an erster Stelle steht. Besetzt das Verb aber die letzte Position in der Struktur eines Phraseologismus, kann er unter einem Verb- oder einem Substantivlemma eingeordnet worden sein:

- (51) **wie ein Stück Malheur aussehen; wie ein Phönix aus der Asche steigen; jmdm. wie ein Schatten folgen**

Das Anordnungsverfahren des Duden 11 hat manchmal zu einer (sicherlich unbeabsichtigten) Mehrfachlemmatisierung geführt, wobei zu einem Phraseologismus zwei vollständige Wortartikel erscheinen. Dies ist u. a. bei folgenden Idiomen der Fall:

- (52) jmdn. wie *Luft behandeln*; jmdn. wie *Luft* behandeln
- (53) jmdn., etw. wie seinen *Augapfel hüten*; jmdn., etw. *hüten/hegen* wie seinen *Augapfel*
- (54) in diese Suppe schauen mehr *Augen* hinein als heraus; in die *Suppe* schauen mehr *Augen* hinein als heraus
- (55) wie vom *Erdboden verschluckt/verschwunden* sein; wie vom *Erdbo- den verschluckt*

Aus den Beispielen ist ersichtlich, dass die Nennform des Phraseologismus bei mehrfacher Lemmatisierung einmal identisch, zum anderen unterschiedlich sein kann. Bei (52) stimmen jeweils auch die Stil- und Bedeutungsangaben miteinander überein, wogegen der Beispiel- bzw. Belegteil Unterschiede aufweist. Auch bei (53) sind die Angaben zum Gebrauch und zur Bedeutung identisch, aber Unterschiede gibt es bei den Beispielkonstruktionen und Herkunftserklärungen. Demgegenüber weichen die Beschreibungen des Phraseologismus in (54) nicht nur bezüglich der Form, sondern auch bezüglich der Gebrauchs-, Bedeutungs- und Herkunftserläuterungen voneinander ab. Für (55) ist außer in der Form ein kleiner Unterschied im Beispielsektion zu beobachten. – Da Mehrfachlemmatisierungen dieser Art in einem Wörterbuch wie Duden 11 überflüssig (und auch in sonstigen Wörterbüchern unökonomisch) sind, sollten sie in einer dritten Auflage entfernt werden. Außerdem können divergierende Beschreibungen wie oben auf einen nichtmuttersprachlichen Benutzer irritierend wirken. Auf Unachtsamkeit ist es wohl zurückzuführen, dass es bei (53) und (55) in der zweiten Auflage zu einer Mehrfachlemmatisierung gekommen ist; in der ersten Auflage wird ersteres Idiom nur unter *hüten*, letzteres nur unter *verschluckt* beschrieben. Bei (52) und (54) ist eine Mehrfachlemmatisierung auch in der Auflage von 1992 anzutreffen. – Zu Problemen einer mehrfachen Lemmatisierung von Phraseologismen vgl. z. B. auch Korhonen (1993, S. 307; 1995, S. 58f.; 2003b, c) und Kispál (1999a, S. 86, 88f., 91f.).

4. Mikrostruktur

4.1 Reihenfolge von Phraseologismen mit gemeinsamem Zuordnungslemma

Wenn es zu einem Hauptstichwort mehrere Phraseologismen gibt, entsteht das Problem, wie sie in einem Wörterbuchartikel am besten angeordnet werden sollten, damit der Benutzer den gesuchten Ausdruck möglichst schnell findet. Diese Problematik betrifft vor allem Phraseologismen, in denen ein Substantiv als Basiskomponente auftritt. Im Unterschied zu einigen (allgemeinen) Wörterbüchern des Deutschen, die dieser Problematik keine Aufmerksamkeit schenken bzw. sich dazu nicht äußern, ordnet der Duden 11 solche Phraseologismen nach einem Prinzip, das sich am Kasus bzw. präpositionalen Anschluss des Substantivs orientiert. Kasuelle Substantive haben den Vorrang, wobei die Kasushierarchie so aussieht: Nominativ – Akkusativ

– Dativ – Genitiv. Danach kommen Phraseologismen mit präpositionalem Substantiv in der alphabetischen Reihenfolge der einzelnen Präpositionen. Um dies zu illustrieren, werden auf S. 21 ausgewählte Phraseologismen aus dem Wörterbuchartikel *Herz* zitiert.

Nun gibt es aber im Deutschen zahlreiche Phraseologismen mit gemeinsamem Zuordnungslemma, in denen das Substantiv im gleichen Kasus steht bzw. die gleiche Präposition aufweist. Wie solche Ausdrücke jeweils intern angeordnet worden sind, wird im Duden 11 nicht expliziert. Im Falle von Phraseologismen mit Substantiv + Verb scheint manchmal die alphabetische Reihenfolge des Verbs eine Rolle zu spielen, aber oft wird man mit Anordnungen konfrontiert, für die keine klare Systematik zu ermitteln ist. So ist wohl für die Anordnung der Phraseologismen mit *Herz* im Akkusativ die Verbkomponente entscheidend, für entsprechende Ausdrücke im Nominativ kann dies aber nicht angenommen werden. Die Reihenfolge der Phraseologismen mit *Herz* im Nominativ geht aus der Zusammenstellung in (56) hervor:

(56) **Herz, was begehrst/willst du mehr?; jmdm. blutet das Herz; jmdm. geht das Herz auf; jmds. Herz gehört einer Sache; jmds. Herz hängt an jmdm., etw.; jmdm. fliegen alle/die Herzen zu; jmdm. dreht sich das Herz im Leibe [her]um; jmdm. lacht/hüpft das Herz im Leibe; jmdm. rutscht/(seltener:) fällt/sinkt das Herz in die Hose[n]; jmds. Herz schlägt höher; jmdm. schlägt das Herz bis zum Hals; jmdm. bleibt das Herz stehen; [jmdm.] ist/wird das Herz schwer; ein Herz und eine Seele sein; alles, was das Herz begehrst; wes das Herz voll ist, des geht der Mund über**

Für die ersten fünf Idiome könnte man sich eine alphabetische Reihenfolge der Verben denken (*begehren, bluten, gehen* (ohne Präfix!), *gehören, hängen*), danach aber nicht mehr. Auch die zweite Substantivkomponente scheint hier keinen Anhaltspunkt zu bieten (*Leib, Hose, Hals, Seele, Mund*).

Im Folgenden soll kurz gezeigt werden, wie man Phraseologismen kasusintern nach genau definierten Ordnungsprinzipien auflisten könnte (dies ist selbstverständlich nur eine Möglichkeit unter vielen). Zugrunde liegt eine Systematik, die für die Wörterbuchartikel in Korhonen (2001) entwickelt wurde. Danach würden die Phraseologismen in (56) wie folgt angeordnet:

(56a) **Herz, was begehrst/willst du mehr?; alles, was das Herz begehrt; jmdm. geht das Herz auf; jmdm. blutet das Herz; jmdm. bleibt das Herz stehen; jmds. Herz gehört einer Sache; jmds. Herz hängt an jmdm., etw.; jmdm. fliegen alle/die Herzen zu; jmdm. schlägt das Herz bis zum Hals; jmdm. rutscht/(seltener:) fällt/sinkt das Herz in die Hose[n]; jmdm. dreht sich das Herz im Leibe [her]um; jmdm. lacht/hüpft das Herz im Leibe; wes das Herz voll ist, des geht der Mund über; ein Herz und eine Seele sein; jmds. Herz schlägt höher; [jmdm.] ist/wird das Herz schwer**

Am Anfang der Reihe stehen Phraseologismen, die neben *Herz* als einziger Substantivkomponente eine Verbkomponente enthalten. Singularische Substantive gehen pluralischen Substantiven voran, und Substantive ohne Begleiter rangieren vor denen mit Begleiter. Steht vor dem Substantiv ein Begleiter, so hat der Artikel Vorrang vor dem Pronomen. Bei der Anordnung der Phraseologismen, in denen das Substantiv mit bestimmtem Artikel versehen ist, wird die Valenz als Differenzierungsmittel angewendet: Nullwertige Einheiten stehen vor ein- oder höherwertigen, einwertige vor zweiwertigen usw. Das nächste Kriterium ist die alphabetische Reihenfolge des Verbs: Bei den Phraseologismen mit *das Herz* ergibt sich die Anordnung *aufgehen, bluten, stehen bleiben*, bei denen mit *jmds. Herz* die Anordnung *gehören, hängen*. Hinter den Phraseologismen mit einem Substantiv + Verbkomponente erscheinen Phraseologismen mit zwei Substantiven, wobei die alphabetische Reihenfolge des zweiten Substantivs den Ausschlag gibt und somit dem Kriterium Vorhandensein und Art des Begleiters eines Substantivs übergeordnet ist (bei Phraseologismen mit nur einem Substantiv stehen Einheiten mit unbestimmtem Artikel vor denen mit bestimmtem Artikel). Kommt die gleiche Substantivkomponente (vgl. *das Herz im Leibe*) mehrmals vor, so entscheidet das Verb die Anordnung (*sich [her]umdrehen, lachen*). Am Ende der Hierarchie stehen Phraseologismen mit Substantiv + Adjektiv; relevant ist hier die syntaktische Funktion, und zwar in der Rangfolge attributiv, adverbial, prädikativ. – Zur Anordnung von Phraseologismen in einem Wörterbuchartikel vgl. Korhonen (1993, S. 307 f.; 2001, S. 30 ff., 50 f.; 2002b, S. 366 ff.; 2003a, S. 495 f.; 2003b, c) und Wotjak/Dobrovolskij (1996, S. 259 f.), s. aber auch Schemann (1993, S. XVIII f.). Zur Kritik am diesbezüglichen Ordnungsprinzip im Duden 11 vgl. auch Pilz (1995, S. 314 f.).

Was die Hierarchie der Kasus und die Rangordnung der Kasus und Präpositionen betrifft, so lassen sich hier und da Abweichungen von dem Grundprinzip belegen. Es kann der Nominativ hinter dem Akkusativ oder hinter Präpositionen stehen, ebenso können der Nominativ oder der Akkusativ zwischen Präpositionen auftreten:

- (57) **jmdm. einen Bären aufbinden; da o. ä. ist der Bär los/geht der Bär ab; da o. ä. tanzt/stept der Bär; wie ein Bär**
- (58) **jmdn. zum Affen halten; [wie] vom wilden Affen gebissen [sein]; wie ein Affe auf dem Schleifstein sitzen**
- (59) **an die große Glocke kommen; wissen, was die Glocke geschlagen hat; jmdm. einen/eins auf die Glocke geben**
- (60) **jmdn. an die Kandare nehmen; jmdm. die Kandare anlegen/anziehen; jmdn. an der Kandare haben/halten**

Weitere Belege beziehen sich auf eine falsche Reihenfolge von Präpositionen oder auf eine inkonsistente Anordnung von Phraseologismen mit einer Präposition, die sowohl den Akkusativ als auch den Dativ regiert:

- (61) **von Mensch zu Mensch; [et]was für den inneren/den äußereren Menschen tun**
- (62) **jmdn. in die Pfanne hauen; [sie] nicht alle auf der Pfanne haben**
- (63) **jmdm. ins Grab folgen; jmd. würde sich im Grabe [her]umdrehen; etw. mit ins Grab nehmen**
- (64) **auf die Nase fallen; auf der Nase/(auch:) Schnauze liegen; jmdm. etw. auf die Nase binden; jmdm. auf der Nase herumtanzen**

In Fällen wie (63) und (64) könnte man die Anordnungspraxis so vereinheitlichen, dass man die Phraseologismen mit Präposition + Akkusativ denen mit Präposition + Dativ vorangehen lässt. – Mit Ausnahme von (58), (59), (61) und (62) wurden die Phraseologismen auch in der ersten Auflage so angeordnet wie oben. In diesen vier Fällen ist der jeweils letzte Phraseologismus neu, d. h. er wurde offensichtlich ohne Berücksichtigung der Struktur der übrigen Phraseologismen einfach am Ende des Wörterbuchartikels eingeordnet.

4.2 Nennform

Bei einer formalen Klassifizierung von Phraseologismen kann man zunächst eine Trennungslinie zwischen satz- und wortgruppenförmigen Einheiten ziehen. Allerdings ist es nicht immer leicht, eindeutig zu entscheiden, wann für einen Phraseologismus in einem Wörterbuch eine Satz- bzw. eine Wortgruppenform adäquat erscheint (vgl. hierzu u. a. Korhonen 1993, S. 308; 1995, S. 19 ff.; 2003b). Diese Problematik lässt sich z. B. anhand der folgenden Belege aus dem Duden 11 veranschaulichen:

- (65) **das ist [doch] kein Beinbruch!**
- (66) **das steht auf einem anderen Blatt**
- (67) **das bleibt in der Familie**

Bei (65) ist bemerkenswert, dass der Phraseologismus im betreffenden Belegteil nicht in dieser Form begegnet. In den Belegen kommt kein Ausruf vor, und die Stelle von *das* ist mit lexikalisch variablen Sachsubjekten besetzt. In solchen Fällen wären als Nennform der Satz oder der Infinitiv denkbar, aber auch in einer Nennform mit Infinitiv könnte eine Subjektmarkierung integriert sein (vgl. dazu genauer unten). Auch (66) realisiert sich im zugehörigen Beispielteil nicht in dieser Form, sondern anstelle von *das* erscheinen dort Nebensätze. Der einzige Phraseologismus, dessen Nennform und konkrete Realisation in einem Beispiel miteinander übereinstimmen, ist (67). Da aber die erste Stelle in Phraseologismen wie (65) – (67) sowohl mit *das* als auch mit einem Substantiv oder mit einem Satz besetzt werden kann, könnte wohl als entsprechende Markierung *das/etw. (das/etw. bleibt in der Familie usw.)* angesetzt werden.

In folgenden Fällen dagegen wurde eine infinitivische Konstruktion als Nennform gewählt:

- (68) **Bände sprechen**

(69) **ein alter Hut sein**

(70) **jmdn. einen feuchten Kehricht angehen**

Hier gilt das Gleiche wie oben, d. h. die Nennform sollte am besten mit *das/etw. spricht Bände* usw. angegeben werden. – Ähnliche Probleme der Festlegung der Nennform treten bei Ausdrücken wie (71) – (73) auf:

(71) **rutsch mir den Buckel [he]runter!**

(72) **du kannst/der kann usw. mich gern haben**

(73) **jmdm. gestohlen bleiben können**

Wie sich aus dem Beispielteil zu (71) entnehmen lässt, ist dieser Phraseologismus nicht auf die Imperativform beschränkt. In der gleichen Weise wie (72) kann er mit dem Hilfsverb *können* (oder auch mit *sollen*) verwendet werden, wobei die Subjektstelle lexikalisch so variabel ist, dass sich dafür die Markierung *jmd.* eignet (in der ersten Auflage ist die Subjektstelle von (72) nur mit einem Pronomen der dritten Person Singular besetzt). Da in der Stelle des Akkusativ- bzw. Dativobjekts neben *mich* bzw. *mir* häufig auch *uns* vorkommt, könnte diese Variante in die Nennform mit aufgenommen werden. Für (73) wiederum gilt, dass *können* in einem normalen Sprachgebrauch kaum im Infinitiv üblich ist; deshalb käme auch hier eher eine Satzkonstruktion als Nennform in Betracht. Somit würden die Nennformen wie folgt lauten: *jmd. kann/soll mir/uns den Buckel [he]runterrutschen*, *jmd. kann/soll mich/uns gern haben* und *jmd. kann/soll mir/uns gestohlen bleiben* (vgl. Korhonen 2001, S. 114, 178, 182).

Für komparative Phraseologismen mit Adjektiv + Substantiv lassen sich im Duden 11 mehrere verschiedene Nennformtypen nachweisen. Bald ist in der Nennform das Verb *sein* vorhanden, bald wurde es weggelassen, manchmal erscheint es auch in Klammern. Auch ist die Stelle von *sein* in der Nennform nicht genau festgelegt: Es kann entweder direkt hinter dem Adjektiv oder erst hinter der Substantivkomponente stehen. Als Beispiel für diese Schwankungen seien folgende Phraseologismen angeführt:

(74) **glatt wie ein Aal sein**

(75) **müde sein wie ein Hund**

(76) **alt wie Methusalem**

(77) **frech wie Oskar**

(78) **voll wie [zehn]tausend Mann/wie ein Sack/wie eine [Strand]hau-bitze [sein]**

Als primäre Realisation dürfte hier jeweils eine Form mit dem Verb *sein* gelten, weshalb es in die Nennform aufgenommen werden könnte. Die Einklammerung von *sein* in (78) bezieht sich darauf, dass der Vergleichsteil sowohl prädikativ als auch attributiv verwendbar ist. Da aber der attributive Gebrauch auf das prädikative Attribut beschränkt ist, kann eine Nennform ohne oder mit eingeklammertem *sein* einen Nichtmuttersprachler dazu verleiten, entsprechende Phraseologismen als attributives Adjektiv zu verwen-

den. Als Grundlage für die Gestaltung der Nennform von Phraseologismen dieses Typs könnte (75) gewählt werden: *glatt sein wie ein Aal, frech sein wie Oskar* usw. (vgl. auch Korhonen 1993, S. 308 f.; 1995, S. 25 f.). – Ein weiteres Problem in diesem Zusammenhang ist die Frage, wann das Substantiv sowohl im Singular als auch im Plural stehen kann, vgl. z. B.:

(79) hungrig wie ein Wolf/wie die Wölfe sein

Vor einer solchen Nennform fragt sich ein ausländischer Wörterbuchbenutzer sofort, ob die Pluralbildung auch bei Phraseologismen wie (74) und (75) möglich ist. Eventuell könnte die Nennform jeweils mit einem entsprechenden Vermerk („nur Sg.“, „auch Pl.“ o. Ä.) versehen werden.

Eines der schwierigsten Probleme für Ausländer ist der Artikelgebrauch des Deutschen. Deshalb sollte diesem Phänomen auch in der Phraseografie gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden, indem die Nennformen diesbezüglich mit Sorgfalt gestaltet werden (vgl. Korhonen 2002b, S. 368 f.). U. a. die folgenden Beispiele lassen erkennen, dass im Duden 11 in dieser Hinsicht keine einheitliche Praxis herrscht:

(80) dienstbarer Geist

(81) barmherziger Samariter

(82) armer Schlucker

(83) ein unsicherer Kantonist

(84) ein langer Laban

(85) lange Latte

(86) langes Leiden

Besonders bei (84) – (86) wirkt das Vorhandensein bzw. Fehlen des Artikels irritierend, da es sich bei den Ausdrücken um synonome Phraseologismen handelt. Adäquate Nennformen wären (83) und (84): Sind sowohl der unbestimmte als auch der bestimmte Artikel möglich, so wird der unbestimmte Artikel gesetzt. Nennformen mit Nullartikel sind in solchen Fällen zu vermeiden, weil diese Artikelrealisation nur im Plural infrage kommt.

Eine für nichtmuttersprachliche Benutzer des Duden 11 willkommene Neuigkeit stellt eine Kasusangabe beim Reflexivpronomen *sich* dar: Kann das Reflexivpronomen flektiert werden und ist der Kasus dabei Dativ, dann wird er entsprechend vermerkt:

(87) sich <Dativ> die Beine abstehen

(88) sich <Dativ> etw. von der Leber reden

Leider geht der Duden 11 dabei jedoch nicht systematisch vor. Die Dativkennzeichnung fehlt sehr oft, vgl. u. a.:

(89) sich etw. von der Backe putzen können

(90) sich etw. einrahmen lassen können

(91) sich etw. an beiden Händen abzählen/abfingern können

(92) sich die Radieschen von unten ansehen

Glücklicherweise ist der Dativ nicht selten aus einem Beispielsatz oder einem Beleg ersichtlich, so z. B. bei (89) und (90). Häufig realisiert sich das Reflexivpronomen jedoch in den Formen *sich*, *uns* und *euch*, so dass ein Ausländer dann nicht weiß, welcher Kasus vorliegt; dies ist z. B. bei (91) und (92) der Fall. – Auf der anderen Seite kann eine Dativangabe überflüssig sein, und zwar dann, wenn *sich* bei einer Präposition steht, die nur den Dativ regiert:

(93) **[viel] von sich <Dativ> reden machen**

(94) **mit sich <Dativ> ins Reine kommen/im Reinen sein**

Es finden sich aber auch Belege für eine fehlende Dativangabe in entsprechenden Konstruktionen:

(95) **[etwas/nichts] von sich hören lassen**

(96) **mit sich [selbst] zu tun haben**

Wenn ein verbaler Phraseologismus eine oder mehrere valenzbedingte Ergänzungen zu sich nehmen kann, werden dafür in den Nennformen die Abkürzungen *jmd.*, *jmdn.*, *jmdm.*, *jmds.* und *etw.* sowie die Form *einer Sache* verwendet. Richtig ist die Entscheidung, nicht mehr wie in der ersten Auflage eine lexikalisch frei besetzbare Ergänzung mit *etwas*, sondern mit *etw.* zu markieren (für entsprechende kritische Anmerkungen vgl. Korhonen 1993, S. 309, Möhring/Barz 1994, S. 59 und Földes 1995, S. 76). Damit können diese von den Fällen unterschieden werden, in denen *etwas* in einem Phraseologismus eine feste Komponente darstellt, vgl. (95) und z. B. *etwas ist im Busch[e]* und *sich <Dativ> etwas zugute tun*. Es kommt jedoch vor, dass ein Phraseologismus noch die alte Kennzeichnung *etwas* anstelle der richtigen Form *etw.* aufweist:

(97) **sich <Dativ> [über etwas] den Kopf/Schädel zerbrechen/zermartern/zergrübeln**

Besonders im Hinblick auf ausländische Wörterbuchbenutzer wird in der internationalen Phraseologieforschung für die Nennform infinitivfähiger verbaler Phraseologismen schon lange eine Subjektmarkierung postuliert (vgl. z. B. Kjær 1987, S. 167 ff. und Korhonen 1995, S. 28, 260). In den meisten Fällen gibt es im Duden 11 für das Subjekt keine Kennzeichnung, d. h. der Phraseologismus erscheint dann im Infinitiv. Wenn das Subjekt eine Sachbezeichnung ist, begegnet jedoch ab und zu auch eine Satzform. Die Kennzeichnung des Subjekts kann sogar bei Phraseologismen innerhalb eines Wörterbuchartikels variieren:

(98) **etw. hängt/wächst jmdm. zum Halse heraus; etw. steht jmdm. bis zum Hals; jmdm./jmdn. den Hals kosten**

(99) **etw. brennt jmdm. auf der Zunge; jmdm. auf der Zunge liegen**

Weitere Beispiele für das Schwanken bei der Angabe des Sachsubjekts sind die folgenden zwei Nennformen:

(100) **etw. ist kalter Kaffee**

(101) **ein alter Hut sein**

Die Satzform in (100) geht eventuell auf die Form *das ist [alles] kalter Kaffee* zurück, die dieser Phraseologismus in der ersten Auflage hatte. Demgegenüber entspricht der Satzform von (102) eine Infinitivkonstruktion in der ersten Auflage:

(102) **etw. sieht jmdm. ähnlich**

Eine Möglichkeit, das Subjekt verbaler Phraseologismen systematisch anzugeben, wäre folgende (vgl. dazu auch Korhonen 2001, S. 49; 2002b, S. 369; 2003a, S. 494; 2003b): Phraseologismen mit Personensubjekt erscheinen im Infinitiv und erhalten keine explizite Subjektmarkierung, während Phraseologismen mit Sachsubjekt mit der Angabe „– etw.“ versehen werden, vgl.:

(102a) **jmdm. ähnlich sehen – etw.**

Diese Darstellungspraxis ermöglicht es, dass Phraseologismen mit Subjekt immer einheitlich in Infinitivform stehen. Lässt ein verbaler Phraseologismus beide Subjektarten zu, könnte die Markierung wie in (103) erfolgen:

(103) **jmdm. ein Begriff sein – jmd., etw.**

Obligatorische Ergänzungen erscheinen im Duden 11 ohne Klammern, fakultative Ergänzungen wiederum sind eingeklammert. Manchmal ist jedoch sogar ein obligatorisches Akkusativobjekt in der Nennform vergessen worden:

(104) **wieder ins [rechte] Gleis bringen**(105) **auf Hochturen bringen**(106) **hegen und pflegen**

Die Form in (104) geht offensichtlich auf DGW3 bzw. DUW zurück, wo dieser Phraseologismus auch ohne Akkusativobjekt erscheint. In der ersten Auflage dagegen ist das Objekt vorhanden: *etwas ins [rechte] Gleis bringen*. Bei (105) und (106) sind die Phraseologismen polysem, wobei sich eine Bedeutungsvariante mit einem Personenobjekt und die andere mit einem Sachobjekt realisiert. In solchen Fällen sollten jeweils zwei Phraseologismen angesetzt werden, also *jmdn. auf Hochturen bringen* und *etw. auf Hochturen bringen* bzw. *jmdn. hegen und pflegen* und *etw. hegen und pflegen*. Auch in der Auflage von 1992 ist der Phraseologismus in (105) polysem, wird aber in beiden Bedeutungen mit einem Personenobjekt verbunden und weist entsprechend eine richtige Nennform auf (*jmdn. auf Hochturen bringen*). Der Phraseologismus in (106) wiederum weist in der ersten Auflage eine allgemeinere Bedeutung auf, die in der Neuauflage in zwei Varianten aufgeteilt wurde. Die frühere Nennform ist auch korrekt: *jmdn., etw. hegen und pflegen*.

Bei den unten zitierten Phraseologismen fehlt in der Nennform ein fakultatives Dativobjekt:

- (107) **ins Auge/in die Augen springen/fallen**
- (108) **in die Beine gehen**
- (109) **ins Blut gehen**
- (110) **ein Beispiel geben**

Mit Ausnahme von (109) ist ein Dativobjekt jeweils im Beispielteil vorhanden. In der ersten Auflage wird dieser Phraseologismus noch mit einem Anwendungsbeispiel veranschaulicht, in dem ein Dativobjekt vorkommt (allerdings weist die Nennform auch dort keinen Dativ auf). – Irreführend für einen ausländischen Wörterbuchbenutzer können Tippfehler wie in (111) sein, wenn er sich die zugehörigen Beispiele bzw. Belege nicht genauer ansieht (in diesem Falle ist der Dativ in einem Beispiel und einem Beleg eindeutig zu erkennen):

- (111) **jmdn. um den Bart gehen/streichen**

Unvollständige Nennformen sind auch für Phraseologismen mit Präpositionalobjekt nachweisbar. Zu den Präpositionen, die als Teil einer Objektmarkierung nicht in die Nennform einiger Phraseologismen aufgenommen wurden, gehören vor allem *über* und *vor*, vgl.:

- (112) **sich <Dativ> [k]einen Kopf machen**
- (113) **sich schwarz/grün und blau/gelb und grün ärgern**
- (114) **die Flagge streichen**
- (115) **zu Kreuze kriechen**

Weitere Präpositionen, die in den Nennformen nicht vorkommen, sind u. a. *von* und *zu*:

- (116) **keinen [blassen]/nicht den geringsten/leitesten Schimmer haben**
- (117) **passen wie die Faust aufs Auge**

In allen oben genannten Fällen ist die in der Nennform weggelassene Präposition im Beispielteil zu finden. Zu (112) und (113) ist es die Präposition *über*, zu (114) und (115) *vor*, zu (116) *von* und zu (117) *zu*. – Bei der Markierung des Präpositionalobjekts sollte auch der Tatsache Beachtung geschenkt werden, dass die Präposition bei nicht wenigen Phraseologismen variieren kann. U. a. beim folgenden Phraseologismus ist die Angabe des Präpositionalobjekts mangelhaft:

- (118) **viel Aufheben[s] [von etw., jmdm.] machen**

Hier kann sowohl bei Personen- als auch Sachbezeichnungen neben der Präposition *von* auch *um* auftreten (vgl. außerdem die Angabe bei einem Synonym: *[ein] Gewese [von jmdm., sich, etw./um jmdn., etw.] machen*).

Zu weiteren Ergänzungsklassen, die bei der Valenzdarstellung Mängel aufweisen, zählen das Infinitivobjekt sowie das Lokal- und das Modaladverbial. In (119) fehlt das Infinitivobjekt, und in (120) bzw. (121), wo man es mit Synonymen zu tun hat (auch in (120) stellt eine negative Form sicher-

lich die primäre Realisation des Phraseologismus dar, vgl. z. B. DGW3 und DUW), ist die Markierung uneinheitlich:

- (119) **[keine] Anstalten machen**
- (120) **es über sich bekommen [etw. zu tun]**
- (121) **es nicht über sich bringen, etw. zu tun**

Die fehlende Ergänzung in (122) ist das Lokaladverbial *irgendwo*, in (123) und (124) wiederum sollte ein Modaladverbial (*in bestimmter Weise* oder *irgendwie*) in die Nennform eingebaut werden:

- (122) **[festen] Fuß fassen**
- (123) **über die Bühne gehen**
- (124) **zu Werke gehen**

Bei der Markierung *jmds.*, die hinter einer Präposition erscheint, wäre einem Nichtmuttersprachler mit einer Kasusangabe gut gedient. Z. B. in folgenden Fällen ist ihm nicht ohne weiteres klar, dass der richtige Kasus Akkusativ ist (in (126) ist der Kasus allerdings dem Beispielteil zu entnehmen):

- (125) **die Füße unter jmds. Tisch strecken**
- (126) **in jmds. Fuß[s]tapfen treten**

Die Kasusangabe könnte hier wie folgt gemacht werden: *die Füße unter jmds. Tisch <Akkusativ> strecken* und *in jmds. Fuß[s]tapfen <Akkusativ> treten*. – Auch bei Sachbezeichnungen mit *etw.* wäre eine Information über den richtigen Kasus im Zusammenhang mit Präpositionen, die den Akkusativ oder Dativ regieren, für einen DaF-Lerner von großem Nutzen (in DSW wird diese Information gegeben). Merkwürdigerweise wurde der Kasus in solchen Fällen im Duden 11 nur einige wenige Male angegeben, vgl.:

- (127) **in etw. <Dativ> [seinen] Ausdruck finden/gewinnen**
- (128) **[in etw. <Dativ>] zum Ausdruck kommen**
- (129) **mit einem Bein in etw. <Dativ> stehen**

In den weitaus meisten Fällen sucht man nach einer Kasusmarkierung vergebens, vgl. etwa:

- (130) **auf etw. abonniert sein**
- (131) **über etw. die Akten schließen**
- (132) **sich <Dativ> an etw. die Zähne ausbeißen**

Zu einer eindeutigen Gestaltung der Nennform wäre in (130) und (131) hinter *etw. <Akkusativ>*, in (132) <Dativ> einzufügen. – Als Markierung einer als Dativ- oder Genitivobjekt fungierenden Sachbezeichnung kommt im Duden 11 *einer Sache* vor. Wie bei Sachobjekten mit einer bestimmten Präposition wäre auch hier einem Nichtmuttersprachler eine Kasusangabe dienlich. Manchmal ist eine solche Angabe im Duden 11 auch vorhanden, vgl.:

- (133) **einer Sache <Dativ> ins Auge sehen/blicken**

- (134) **einer Sache** <Dativ> **Ausdruck geben/verleihen**
 (135) **einer Sache** <Genitiv> **bar sein**

Viel häufiger geschieht es jedoch, dass die Form *einer Sache* ohne Kasus-spezifikation erscheint. Betroffen sind sowohl Dativ- als auch Genitivobjekte:

- (136) **einer Sache Folge leisten**
 (137) **einer Sache Rechnung tragen**
 (138) **[einer Sache] los und ledig sein**
 (139) **einer Sache verlustig gehen**

Aus der Perspektive eines ausländischen Wörterbuchbenutzers ist eine fehlende Kasusinformation besonders dann problematisch, wenn der richtige syntaktische Gebrauch wegen einer Formengleichheit von Dativ und Genitiv aus den Beispielen nicht hervorgeht. Dies ist denn auch u. a. bei (137) der Fall; die Objektrealisationen lauten hier *der Tatsache* und *der historischen Situation*. – Im Zusammenhang mit bestimmten Präpositionen + *etw.* und der Form *einer Sache* kann auf eine Kasusangabe dann verzichtet werden, wenn neben einer Sachbezeichnung eine Personenbezeichnung als Objekt infrage kommt und diese in der Nennform entsprechend markiert ist, vgl. z. B. *ein Auge auf jmdn.*, *etw. haben* und *jmdm.*, *einer Sache Zügel anlegen*. – Zu Unzulänglichkeiten bei der Valenzbeschreibung von Verbidiomen in der Lexikografie und zu entsprechenden Verbesserungsvorschlägen vgl. u. a. auch Kjær (1987, S. 167 ff.), Burger (1992, S. 35 f.; 1998, S. 176 f.), Korhonen (1993, S. 309; 1995, S. 26 ff., 54 f., 95 ff.; 2002b, S. 369 f.; 2003b), Földes (1995, S. 76), Cheon (1998, S. 53 f.) und Wotjak (2001, S. 271).

4.3 Bedeutung und Gebrauch

In formaler Hinsicht bestehen die Bedeutungserläuterungen im Duden 11 aus Wörtern, Wortgruppen und Sätzen, inhaltlich handelt es sich dabei um Paraphrasen, Synonyme und pragmatische Kommentare. Dass zu einem Phraseologismus gar keine Bedeutungserklärung erscheint, ist wohl ein Versehen:

- (140) **erst die Arbeit, dann das Vergnügen:** Nun lasst mal die Schnapsflasche zu, erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

Als eine technische Panne ist folgende unvollständige Erläuterung anzusehen:

- (141) **auf und davon** (ugs.): *[schnell]*

Der weggefallene Teil ist *fort*; vgl. dazu die Paraphrase in der ersten Auflage („schnell fort“) und in DGW3 („[schnell] fort“).

Da Phraseologismen im Vergleich zu Einwortlexemen ein semantisch-pragmatischer Mehrwert zukommt, sollten ihre Bedeutungs- und Gebrauchsbeschreibungen entsprechend sorgfältig gestaltet werden. So wurde auch nicht selten in der Forschungsliteratur darauf aufmerksam gemacht, dass se-

mantische und pragmatische Beschreibungen von Phraseologismen nicht nur in allgemeinen, sondern auch in phraseologischen Wörterbüchern mangelhaft sind (vgl. u.a. Kühn 1989, S. 134 ff., Steffens 1989, S. 81 ff.; 1994, S. 276 f., Burger 1992, S. 38 ff., 43 ff.; 1998, S. 178 ff., Sternkopf 1992, S. 115 ff., Wolski 1993, S. 96, Möhring/Barz 1994, S. 59, Földes 1995, S. 73, Korhonen 1995, S. 29 ff., 56 ff.; 2003b, c, Starke 1995, S. 51, Cheon 1998, S. 54 f., Kispál 1999b, S. 243 ff., Wotjak 2001, S. 271 ff. und Wotjak/Dobrovolskij 1996, S. 258 f.). Diese Kritik ist den Verfassern des Duden 11 nicht entgangen, denn sie haben die Beschreibung von Phraseologismen unter semantisch-pragmatischem Aspekt für die Neuauflage in vielen Fällen verbessert. Beispiele für eine exaktere und ausführlichere Beschreibung sind u.a. (142) und (143):

- (142) **jmdm. auf die Beine helfen/jmdn. [wieder] auf die Beine bringen** (ugs.): *1. jmdn., der gestürzt o. ä. ist, wieder aufrichten [...] 2. durch moralische, wirtschaftliche o. ä. Unterstützung bewirken, dass jmd. einen Tiefpunkt überwindet, wieder vorankommt*
- (143) **Äpfel mit Birnen vergleichen; Äpfel und Birnen zusammenählen** (ugs.): *völlig verschiedene Dinge miteinander vergleichen, Unvereinbares zusammenbringen*

Im Unterschied zur ersten Auflage wurden für (142) zwei Bedeutungsvarianten angesetzt, wobei beide Bedeutungen genauer erläutert wurden (vgl. 1992: „jmdn. wieder aufrichten, ihm helfen, eine Schwäche o. dgl. zu überwinden“). Bei (143) wiederum besteht die Bedeutungserklärung in der ersten Auflage nur aus der zweiten Paraphrase. – Oft wurden in die Bedeutungs-erläuterungen Spezifikationen wie bei (144) und (145) eingefügt, um den richtigen Gebrauch eines Phraseologismus besser darzustellen (in der ersten Auflage lautet die Paraphrase zum ersten Phraseologismus einfach „sterben“, zum zweiten „schon lange bekannt, uralt sein“):

- (144) **ins Gras beißen** (ugs.): *[eines gewaltsamen Todes] sterben*
- (145) **von Adam und Eva stammen** (ugs.): *von Dingen, Anschauungen o. Ä..) [sic!] sehr alt, veraltet sein*

Von pragmatischen Kommentaren wird im Duden 11 besonders bei Phraseologismen mit expliziter oder impliziter Satzstruktur häufig Gebrauch gemacht, vgl. z.B.:

- (146) **[ach] du liebes Lieschen!** (ugs.): *Ausruf der Überraschung, des Erschreckens*
- (147) **und das auf nüchternen Magen!** (ugs.): *Ausdruck der Verärgerung, wenn einem etw. Unangenehmes ganz unvermittelt passiert*

Für viele Phraseologismen lässt sich eine Kombination von semantischer Erläuterung und pragmatischem Kommentar belegen. In Verbindung mit geschickt formulierten Anwendungsbeispielen entstehen durch solche Kombi-

nationen Beschreibungen, in denen sich die Gebrauchsbedingungen verhältnismäßig zuverlässig widerspiegeln, vgl. u. a.:

- (148) **jmdm. aus den Augen gehen:** *sich nicht mehr bei jmdm. sehen lassen (meist als Aufforderung gebraucht):* Geh mir bloß aus den Augen! Mit dir will ich nichts mehr zu schaffen haben!
- (149) **aus nichts wird nichts; von nichts kommt nichts:** [...] 2. (als Erklärung für etw. *Unangenehmes, das einem widerfährt*) *alles hat seine Ursache, sodass man sich nicht zu wundern braucht:* Wenn sie dir gegenüber plötzlich so kühl ist, dann muss es dafür einen Grund geben. Von nichts kommt nichts!

Trotz der Bemühungen der Verfasser, die Phraseologismen semantisch-pragmatisch möglichst adäquat darzustellen, sind im Duden 11 jedoch Beschreibungen vorhanden, die weder aus theoretischer noch aus praktischer Sicht ganz zufriedenstellend sind. Dazu zählen u. a. Phraseologismen, deren Bedeutung nicht genügend differenziert wurde, vgl. etwa:

- (150) **im Eimer sein** (salopp): *entzwei, verdorben, verloren sein*

Auf der Basis der Paraphrasen könnten hier drei Bedeutungsvarianten angesetzt werden, was auch durch den jeweiligen Kontext und die lexikalische Besetzung der Subjektstellen im Beispielteil bestätigt wird. – Problematisch sind weiterhin Bedeutungsbeschreibungen, die – etwa in Verbindung mit *jmdn.* – jeweils nur ein oder zwei Verben enthalten. Dies zeigt sich deutlich bei Phraseologismen, die aus einem begrifflichen Bereich wie ‚Betrug‘ oder ‚Täuschung‘ stammen:

- (151) **jmdn. hinters Licht führen:** *jmdn. täuschen*
 (152) **jmdm. Theater vormachen** (ugs.): *jmdn. täuschen*
 (153) **jmdm. ein X für ein U vormachen** (ugs.): *jmdn. täuschen*

Vor solchen Beschreibungen ist ein Ausländer geneigt anzunehmen, dass es zwischen (151) einerseits und (152) und (153) andererseits nur einen stilistischen Unterschied gibt und dass die letzten beiden Phraseologismen völlig synonym sind. So einfach dürfte es jedoch nicht sein, d. h., dass etwa zwischen (152) und (153) auch in Bezug auf konnotative Merkmale kaum eine solche Identität herrscht, dass sie in jedem Kontext austauschbar sind. Bestimmte Phraseologismen dieses begrifflichen Bereichs kommen aber immer wieder in gleichen oder ähnlichen Situationen vor, so dass für sie eigene Bedeutungsspezifikationen erwogen werden könnten, vgl. u. a.:

- (154) **jmdn. übers Ohr hauen** (ugs.): *jmdn. betrügen*
 (155) **jmdm. das Fell über die Ohren ziehen** (salopp): *jmdn. betrügen, übervorteilen*
 (156) **jmdn. auf die Matte legen** (ugs.): *jmdn. übervorteilen, täuschen*

In mehreren Quellen beziehen sich die Anwendungsbeispiele und Belege für diese Phraseologismen auf Handel (vgl. z. B. Friederich 1976, S. 314, 350,

Schemann 1993, S. 189, 595, Müller 1994, S. 129, 403, 447 und Duden 11, S. 215, 558, s. aber auch Fleischer 1997, S. 179), weshalb wohl als Teil einer Bedeutungserläuterung eine Spezifikation wie ‚bes. beim Kauf/Verkauf‘ denkbar wäre. – Oft bedient sich auch der Duden 11 solcher einfacheren bedeutungsspezifizierenden Mittel, indem er z. B. bei Verben bestimmte Modaladverbiale einsetzt, vgl.:

- (157) **auf Bauernfang ausgehen** (ugs.): *auf leicht durchschaubare Weise seine Mitmenschen zu betrügen suchen*
- (158) **jmdn. über den Löffel barbieren/balbieren:** *jmdn. in plumper Form betrügen*
- (159) **jmdn. zum Narren halten** (ugs.): *jmdn. [im Scherz] täuschen und veralbern*

In einschlägigen Rezensionen und Forschungsbeiträgen wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass Phraseologismen in Wörterbüchern nicht durch synonyme Phraseologismen erläutert werden sollten, weil diese einem DaF-Lerner genauso unbekannt sein können wie die Einheit, zu der sie Rat suchen (vgl. u. a. Korhonen 1993, S. 309; 1995, S. 58; 2003b, c, Möhring/Barz 1994, S. 59, Starke 1995, S. 51, Burger 1998, S. 179, Cheon 1998, S. 55, Wotjak 2001, S. 271 f. und Wotjak/Dobrovolskij 1996, S. 259). Die Verfasser des Duden 11 haben dies berücksichtigt und entsprechend nicht wenige idiomatische Bedeutungserläuterungen durch nichtidiomatische ersetzt. Beispiele dafür sind u. a. folgende Phraseologismen:

- (160) **jmdn. auf den Arm nehmen** (ugs.): *jmdn. necken, foppen* (1992: *jmdn. zum besten haben, sich über jmdn. lustig machen*)
- (161) **kein Bein auf die Erde kriegen** (ugs.): *nicht entscheidend aktiv werden können, keine Möglichkeit zum Handeln bekommen* (1992: *nicht zum Zuge kommen*)
- (162) **weder Fisch noch Fleisch sein** (ugs.): *nicht zu bestimmen, nicht einzuordnen sein; nichts Eindeutiges sein* (1992: *nichts Halbes und nichts Ganzes sein*)

Diese semantische Überarbeitung hat jedoch nicht alle Phraseologismen erreicht. Nach wie vor sind im Duden 11 Belege für idiomatische Bedeutungs-erklärungen nachweisbar, z. B.:

- (163) **zu Buch[e] schlagen** [...] 2. *bei etw. ins Gewicht fallen*
- (164) **das sei fern von mir!** (geh.): *Gott behüte!*
- (165) **auf lange Sicht:** *auf die Dauer*

Besonders auffällig ist bei (164), dass ein gehobener Phraseologismus durch einen als umgangssprachlich markierten Phraseologismus umschrieben wird. Ebenso fällt ins Auge, dass die beiden Idiome *leer ausgehen* und *das Nachsehen haben* auch in der zweiten Auflage so beliebte Definitionsmittel darstellen, vgl.:

- (166) **in die Luft gucken** (ugs.): *leer ausgehen*
- (167) **in den Mond gucken** (ugs.): *das Nachsehen haben, leer ausgehen*
- (168) **sich <Dativ> den Mund/(derb.): das Maul wischen** können
(landsch.): *leer ausgehen*
- (169) **mit langer Nase abziehen müssen** (ugs.): *das Nachsehen haben*
- (170) **in die Röhre gucken** (ugs.): 1. *leer ausgehen; das Nachsehen haben*
[...]

Erhebliche Verständnisprobleme entstehen für einen Nichtmuttersprachler aber dann, wenn ein Phraseologismus mit einem polysemem Phraseologismus definiert wird oder wenn der als Erläuterung dienende Phraseologismus im Wörterbuch nicht aufgeführt ist:

- (171) **jmdm. [schwer/wie Blei] im Magen liegen** (ugs.): *jmdm. sehr zu schaffen machen*
- (172) **sich in Szene setzen: sich zur Geltung bringen** (als Idiom nicht vorh.; nur etw. zur G. bringen!)

Der Phraseologismus *jmdm. zu schaffen machen* wird im Duden 11 wie folgt definiert: 1. „jmdm. Schwierigkeiten, Mühe bereiten“, 2. „jmdn. seelisch belasten, jmdm. Sorge bereiten“. Zu (172) wiederum ist zu bemerken, dass im Duden 11 unter *Geltung* nur die folgenden Phraseologismen aufgelistet sind: *jmdm. sich, einer Sache Geltung verschaffen, etw. zur Geltung bringen* und *zur Geltung kommen*. – Etwas günstiger für nichtmuttersprachliche Wörterbuchbenutzer sind Bedeutungserläuterungen, die neben einem Phraseologismus eine nichtphraseologische Paraphrase enthalten (vgl. Korhonen 1993, S. 309; 2003b). Der synonome Phraseologismus kann dabei entweder an erster oder zweiter Stelle erscheinen:

- (173) **auf der Hut sein: vorsichtig sein, sich in Acht nehmen**
- (174) **aus der [kalten/freien] Lamäng** (ugs.): *unvorbereitet, auf der Stelle*
- (175) **die Maske fallen lassen/von sich werfen: sein wahres Gesicht zeigen, seine Verstellung aufgeben**

Dass eine Bedeutungserläuterung zu wünschen übrig lässt, fällt dann nicht so schwer ins Gewicht, wenn der Beispiel- und Belegteil die Bedeutungsbeschreibung optimal ergänzt, d. h. wenn für den Wörterbuchbenutzer über die Bedeutung und den richtigen bzw. typischen Gebrauch des Phraseologismus keine Unklarheit herrscht. Zu einem großen Teil sind die Beispielsätze im Duden 11 treffend formuliert und die Belege gut gewählt, so dass ihnen sowohl relevante pragmatische als auch syntaktisch-semantische Informationen zum Gebrauch eines Phraseologismus zu entnehmen sind. Es werden aber auch Belege zitiert, in denen ein kreativer und damit untypischer Gebrauch eines Phraseologismus vorliegt, was einem DaF-Lerner Probleme bereiten könnte. Desgleichen gibt es einige Belege, die auf der einen Seite wenig Aussagekraft besitzen und auf der anderen Seite etwa wegen einer spezifischen Lexik für einen Ausländer recht kompliziert sind. Vor diesem

Hintergrund könnte man wohl auch die Ansicht vertreten, dass es besser wäre, in einem vorwiegend für Deutsch Lernende gedachten phraseologischen Wörterbuch nur mit konstruierten Beispielen zu operieren (vgl. dazu u. a. auch Földes 1995, S. 74 f.).

Studiert man aber die Konstitution der Wörterbuchartikel genauer, so stellt sich heraus, dass nicht jeder Phraseologismus mit einem Anwendungsbeispiel oder einem authentischen Beleg illustriert wird. Beispiele und/oder Belege fehlen vor allem bei Sprichwörtern, so z. B. *bei ehrlich währt am längsten, Liebe macht blind, Liebe geht durch den Magen, alte Liebe rostet nicht, eine Liebe ist der anderen wert, früh übt sich, was ein Meister werden will* und *es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen*. Zu einigen Satzphraseologismen und Sprichwörtern, die in der ersten Auflage ohne Beispiele erscheinen, wurde in der Neuauflage ein Beispielteil hinzugefügt, vgl. etwa *keine Antwort ist auch eine Antwort* und *auf einem Bein kann man nicht stehen!*. Darüber hinaus sind im Duden 11 einige Beispiele anzutreffen, die wirklich nichts sagend sind, vgl. u. a.:

(176) **vom Bau [sein]** (ugs.): *vom Fach [sein]*: Wir sind Leute vom Bau.

Manchmal werden so allgemein formulierte Beispiele angeführt, dass sie bei einem polysemen Phraseologismus z. B. auf zwei Bedeutungen zutreffen:

(177) **gut beisammen sein** (ugs.): 1. *gut genährt, korpulent sein*: Seine Frau ist ganz gut beisammen. 2. *in gutem gesundheitlichem oder geistigem Zustand sein*

Bei einigen Phraseologismen wurden Beispiele und Belege falsch eingeordnet:

(178) **tief in die Kasse greifen müssen** (ugs.): *viel zahlen müssen*: [...] haben wir tief in die Tasche greifen müssen.

(179) **sich <Dativ> über/wegen etw. [keine] Kopfschmerzen/[kein] Kopfzerbrechen machen** (ugs.): *sich über/um etw. keine Sorgen machen*: [...] das Angebot [...] dürfte Telekom-Chef Ron Sommer einiges Kopfzerbrechen machen [...].

Eine kleine, aber doch wichtige Neuerung im Beispiel- und Belegeteil stellt die Einführung eines Punktes auf mittlerer Zeilenhöhe zu einer klareren Abgrenzung konstruierter Beispiele und authentischer Belege dar. In der ersten Auflage war es tatsächlich für den Leser oft schwierig zu wissen, wo ein Anwendungsbeispiel endet und ein Beleg beginnt (dies wurde bereits u. a. von Möhring/Barz 1994, S. 59, Földes 1995, S. 75 und Pilz 1995, S. 318 f. kritisiert). Leider ist die Systematik aber auch hier nicht vollständig – der Punkt ist relativ oft vergessen worden (u. a. bei *etw. ad absurdum führen, ein Beispiel geben* (durch Tilgung eines Beispielsatzes wurde hier der Beginn des Belegs etwas entstellt), *jmdn. für dumm verkaufen* und *etw. in den Sand setzen* (2. Bedeutung)). – Zu Beispielen und Belegen im Duden 11 allgemein

vgl. auch Korhonen (1993, S. 309 f.), Möhring/Barz (1994, S. 58), Steffens (1994, S. 277), Földes (1995, S. 74 ff.), Pilz (1995, S. 317 ff.) und Cheon (1998, S. 55 f.).

4.4 Verweise

Wie in Abschnitt 3.2 gezeigt wurde, beruht die Festlegung des Hauptstichwortes eines Phraseologismus im Duden 11 auf keinem eindeutigen Prinzip. Um das Auffinden der einzelnen Phraseologismen zu erleichtern, haben die Verfasser für das Wörterbuch ein Verweissystem eingerichtet, in dem sich zwei Teile unterscheiden lassen: Verweise, die allein einen Wörterbuchartikel bilden, und Verweise, die als Teil eines Wörterbuchartikels auftreten. Laut Vorwort (S. 6) soll das Verweissystem „auch dazu anregen, weiterzublättern und Entdeckungen zu machen und damit einen der interessantesten Bereiche der deutschen Sprache besser kennen zu lernen.“ Zu den Wörtern, von denen auf die Stichwörter verwiesen wird, zählen vor allem Substantive, Adjektive, Adverbien, Verben, Numeralien und Interjektionen, für bestimmte Phraseologismen sogar auch Artikel, Pronomina, Präpositionen und Konjunktionen. Wie in der Makrostruktur wurden die Stichwörter, die als Verweisziel dienen, alphabetisch sortiert.

Im Vergleich zur ersten Auflage hat der Verweisteil der Neubearbeitung deutlich an Umfang verloren. Dies zeigt sich darin, dass sich die Verweise jetzt etwa im Falle besonders häufiger Verben (*gehen, haben, halten, kommen, können, lassen, machen, müssen, sein, setzen* usw.), die in zahlreichen Phraseologismen eine konstitutive Komponente darstellen, in der Regel auf zwei Einheiten beschränken, vgl. z. B.:

- (180) **gehen:** [...] **aus den Angeln gehen, vor Anker gehen** usw. s. unter *Angel, Anker* usw.
- (181) **haben:** [...] **[auf jmdn.] Absichten haben, einen Affen sitzen haben** usw. s. unter *Absicht, Affe* usw.

Eine solche Entscheidung ist in zweifacher Hinsicht bedauerlich. Erstens kann ein nichtmuttersprachlicher Wörterbuchbenutzer, der einen Phraseologismus nur unvollständig kennt, nicht über die ihm bekannten Komponenten zum gesuchten Ausdruck geführt werden. Beispiele für Phraseologismen, die sich nicht über bestimmte Komponenten ermitteln lassen, sind Einheiten mit zwei häufigen Verben, vgl. u. a. *jmdn. etw. glauben machen [wollen]* und *sich <Dativ> etw. nichts zuschulden kommen lassen*. Zweitens kann man Phraseologismen mit einer bestimmten Komponente nicht mehr zusammenhängend studieren; es ist beispielsweise nicht möglich, phraseologische Reihen aufzustellen, weil man nicht erfahren kann, an welchen Phraseologismen eine Komponente überhaupt beteiligt ist.

Leider ist die Kürzung des Verweisteils nicht der einzige Mangel, den man in diesem Zusammenhang zu kritisieren hat. So ist es nicht selten, dass ein Phraseologismus, auf den verwiesen wird, im Wörterbuch gar nicht anzu-

treffen ist. In (182) ist nicht einmal das Verweisziel als Lemma vorhanden, in (183) und (184) dagegen fehlen die Phraseologismen unter den entsprechenden Lemmata:

- (182) **Charybdis: zwischen Sylla und Charybdis:** ↑ Sylla
- (183) **schwer: [...] aller Anfang ist schwer:** ↑ Anfang
- (184) **Beleidigung: eine Beleidigung für das Auge sein:** ↑ Auge

In der ersten Auflage wird der Phraseologismus von (182) unter dem Lemma *Sylla* aufgeführt (es gibt dort einen Verweis von *Sylla* auf *Scylla*, in der zweiten Auflage hingegen von *Scylla* auf *Sylla*). Der Phraseologismus von (183) fehlt auch in der Auflage von 1992, während der von (184) dort zu finden ist, und zwar bei *das Auge beleidigen*. – Bei (185) und (186) hat man es mit Kreuzverweisen zu tun:

- (185a) **all: [...] alles, was Beine hat:** ↑ Bein
- (185b) **Bein: [...] alles, was Beine hat:** ↑ all
- (186a) **böse: [...] eine böse Sieben:** ↑ sieben
- (186b) **'sieben: [...] eine böse Sieben:** ↑ böse

In der Auflage von 1992 sind die beiden oben angeführten Phraseologismen vorhanden: der von (185) unter *all*, der von (186) unter *böse*.

Sehr oft geschieht es, dass ein Phraseologismus zwar unter einem bestimmten Lemma beschrieben wird, aber im Verweisteil eines anderen Hauptstichwortes nicht auftaucht. Hier können u. a. folgende Fälle unterschieden werden: 1. kein Verweis von einem Substantiv auf ein anderes Substantiv (z. B. *Ausnahmen bestätigen die Regel*: kein Verweis unter *Regel*); 2. kein Verweis von einem Substantiv auf ein Verb (z. B. *wie drei Tage Regenwetter aussehen*: kein Verweis unter *Regenwetter*); 3. kein Verweis von einem Adjektiv auf ein Substantiv (z. B. *den Ball flach halten*: kein Verweis unter *flach*); 4. kein Verweis von einem Verb auf ein Substantiv (z. B. *wie ein Phönix aus der Asche steigen*: kein Verweis unter *steigen*). – Manchmal wird ein Phraseologismus unter einem bestimmten Lemma beschrieben, aber dessen ungeachtet enthält der Verweisteil des Lemmas für den Phraseologismus einen Verweis auf ein anderes Zuordnungslemma. Beispiele für solche Lapsus sind u. a. (187) und (188):

- (187) **Kopf: [...] nicht ganz richtig im Kopf sein** (ugs.): *[ein bisschen] verrückt sein*: [...] nicht ganz richtig im Kopf sein: ↑ richtig
- (188) **tanzen: nach jmds. Geige/Pfeife tanzen** (ugs.): *alles tun, was jmd. von einem verlangt, jmdm. gehorchen*: [...] nach jmds. Geige tanzen: ↑ Geige [...] nach jmds. Pfeife tanzen: ↑ Pfeife

Besonders verwirrend aus der Perspektive eines DaF-Lerners sind nicht übereinstimmende Nennformen eines durch Verweise mehrfach aufgeführten Phraseologismus. Auch dafür gibt es zahlreiche Beispiele, vgl. z. B. die Infinitiv- vs. Satzform der Phraseologismen in (189) und (190):

- (189a) **frieren**: [...] es friert Stein und Bein
 (189b) **Bein**: [...] Stein und Bein frieren: ↑ frieren
 (190a) **Kinderstube**: [...] im Galopp durch die Kinderstube geritten sein
 (190b) **Galopp**: [...] jmd. ist im Galopp durch die Kinderstube geritten:
 ↑ Kinderstube

In (191) bezieht sich die Unterschiedlichkeit der Formen auf morphosyntaktische, in (192) auf lexikalische Variation bei den Komponenten eines Phraseologismus und in (193) auf Fakultativität bzw. Obligatheit einer valenzbedingten Ergänzung (und auf eine Differenz in der Reihenfolge der lexikalischen Varianten):

- (191a) **gießen**: es gießt wie aus Kübeln/Kannen/Eimern
 (191b) **Kanne**: [...] es gießt wie aus/wie mit Kannen: ↑ gießen
 (192a) **Becher**: zu tief in den Becher geguckt/geschaut haben
 (192b) **tief**: zu tief in den Becher geschaut haben: ↑ Becher
 (193a) **Mark**: [...] [jmdm.] durch Mark und Bein/(ugs. scherzh.): Pfen-
 ning gehen/dringen/fahren
 (193b) **Bein**: [...] jmdm. durch Mark und Bein dringen/fahren/gehen: ↑
 Mark

Weitere Beispiele für Schwankungen bei der Gestaltung der Nennform sind u. a. bei komparativen Verbidiomen zu finden. Bald steht hier das Verb an erster, bald an letzter Stelle (*wie Milch und Blut aussehen* vs. *aussehen wie Milch und Blut* usw.). – Zu Bemerkungen zum Verweissystem des Duden 11 vgl. auch Korhonen (1993, S. 308), Wolski (1993, S. 95 f.), Möhring/Barz (1994, S. 58), Steffens (1994, S. 276), Földes (1995, S. 77) und Pilz (1995, S. 315).

5. Vergleich mit zwei weiteren Duden-Wörterbüchern

Wie in Abschnitt 3.2 festgestellt wurde, weicht der Duden 11 bei der Zuordnung von Phraseologismen zu Hauptstichwörtern von einigen anderen Duden-Wörterbüchern ab. Ein näherer Vergleich mit zwei weiteren Wörterbüchern des Dudenverlags, und zwar mit DGW3 und DSW, lässt erkennen, dass die divergierende Zuordnungspraxis nicht der einzige phraseologiebezogene Unterschied zwischen den Duden-Lexika ist. Ein erster größerer Problemkreis ist der linguistische bzw. phraseologische Status bestimmter Ausdrücke. Hier stellt sich zunächst heraus, dass DGW3 und DSW viele Ausdrücke, die im Duden 11 aufgeführt werden, fälschlicherweise als syntaktische Beispiele bzw. als Kollokationen zu einem bestimmten Bedeutungspunkt eines Lemmas klassifizieren. U. a. folgende Ausdrücke sind für DGW3 und DSW keine Phraseologismen (Nennformen nach Duden 11): *jmdm. sitzt die Angst im Nacken*, *jmd. würde [vor Scham] am liebsten in den/ im [Erd]boden versinken/wäre [vor Scham] am liebsten in den/im [Erd]bo- den versunken*, *sich einen Korb holen*; *einen Korb bekommen/erhalten/krie-*

gen, jmdm. einen Korb geben, den Laden schmeißen, mit jmdm. Tuchfühlung aufnehmen/halten, [mit jmdm.] auf Tuchfühlung gehen/kommen, jmdn. beim Wort nehmen und etw. in Worte kleiden. Für die im Duden 11 in einer Nennform zusammengefassten synonymen Phraseologismen *es gießt wie aus Eimern*, *es gießt wie aus Kannen* und *es gießt wie aus Kübeln* wiederum ist Folgendes zu beobachten: Die ersten beiden Ausdrücke sind in DGW3 nicht als Phraseologismen markiert, wohingegen der dritte Ausdruck dort als Phraseologismus erscheint. Für DSW ist der erste Ausdruck kein Phraseologismus, der zweite Ausdruck wurde in dieses Wörterbuch gar nicht aufgenommen, und der dritte wird unter *gießen* als syntaktisches Beispiel, unter *Kübel* dagegen als Phraseologismus aufgeführt. Umgekehrt sind u. a. folgende Konstruktionen in DGW3 und DSW als Phraseologismen gekennzeichnet, während sie im Duden 11 nicht vorkommen: *jmdn. ausziehen, arm an etw. sein, zu etw. fähig sein* und *etw. gewohnt sein* (für DGW3 ist auch *reich an etw. sein* ein phraseologischer Ausdruck, für DSW aber nicht!). Der Duden 11 hat auch hier Recht, denn es handelt sich jeweils um eine Kombination eines Einwortlexems und seiner valenzbedingten Umgebung (zum ersten Ausdruck ist anzumerken, dass ein Phraseologismus zumindest zwei feste lexikalische Komponenten enthalten muss, und für die anderen gilt, dass das Adjektiv nicht auf den prädikativen Gebrauch beschränkt ist, weshalb das Verb *sein* hier auch keine obligatorische Komponente darstellt). (Zu fehlerhaften Klassifizierungen der oben beschriebenen Art in DGW3 vgl. Korhonen 2003b). – Auch in Bezug auf die Kennzeichnung des phraseologischen Status bestimmter Ausdrücke stimmen die Duden-Wörterbücher nicht miteinander überein. Ein Beispiel dafür ist die Charakterisierung von Satzphraseologismen: U. a. *Hochmut kommt vor dem Fall* und *Zeit ist Geld* sind in DGW3 richtig als Sprichwörter gekennzeichnet, für Duden 11 sind sie Redensarten (DSW macht keinen Unterschied zwischen diesen phraseologischen Subklassen, sondern markiert beide mit dem gleichen Symbol).

Zweitens differieren die Nennformen der Phraseologismen in den drei Duden-Werken recht oft. Dies soll unten nur anhand einer Erscheinung, und zwar der Erfassung der morphosyntaktischen Variation, gezeigt werden. Für die quantitative Variation lässt sich beobachten, dass DGW3 im Unterschied zum Duden 11 in nicht wenigen Fällen eine Komponente als fakultativ markiert, vgl. z. B.:

- (194a) **einen Affen sitzen haben** (Duden 11)
- (194b) **einen Affen [sitzen] haben** (DGW3)
- (195a) **auf Brautschau gehen** (Duden 11)
- (195b) **auf [die] Brautschau gehen** (DGW3)
- (196a) **jmdm. den Himmel auf Erden versprechen** (Duden 11)
- (196b) **jmdm. den Himmel [auf Erden] versprechen** (DGW3)

DSW stimmt hier für (194) mit DGW3, für (196) dagegen mit Duden 11 überein (der Phraseologismus in (195) ist dort nicht verzeichnet). – Auch im

Falle der qualitativen Variation weicht die Beschreibung in DGW3 (und DSW) nicht selten von der im Duden 11 ab. Dies betrifft u. a. die Kennzeichnung des Dativs Singular sowie die Berücksichtigung der Variation von Singular und Plural einerseits und von Präpositionen andererseits, vgl.:

- (197a) **im Sande verlaufen** (Duden 11)
- (197b) **im Sand[e] verlaufen** (DGW3, DSW)
- (198a) **die Beine in die Hand/unter den Arm nehmen** (Duden 11)
- (198b) **die Beine in die Hand/unter die Arme nehmen** (DGW3, DSW)
- (199a) **vom Regen in die Traufe kommen** (Duden 11)
- (199b) **aus dem/vom Regen in die Traufe kommen** (DGW3, DSW)

Drittens kann sich die Bedeutungsbeschreibung der Phraseologismen in den Duden-Wörterbüchern jeweils recht unterschiedlich gestalten. Beispielsweise ist im Duden 11 für bestimmte Phraseologismen Polysemie vorgesehen, in DGW3 und DSW dagegen nicht:

- (200a) **bis über den Kopf in etw. stecken** (ugs.): 1. *tief,rettungslos in etw. hineingeraten sein* 2. *völlig von etw. beansprucht werden* (Duden 11)
- (200b) **bis über den Kopf in etw. stecken** (ugs.; *völlig von etw. beansprucht, belastet sein*) (DGW3)
- (200c) **bis über den Kopf in etw. (Dat.) stecken** (ugs.; *von etw. übermäßig beansprucht sein*) (DSW)
- (201a) **ins Land gehen/ziehen** (geh.): 1. *vergehen, verstreichen* 2. *einsetzen, beginnen* (Duden 11)
- (201b) **ins Land gehen/ziehen** (*vergehen, verstreichen, dahingehen*) (DGW3)
- (201c) **ins Land gehen/ziehen** (geh.; *vergehen, verstreichen*) (DSW)

Es lassen sich aber auch Belege dafür anführen, dass in DGW3 einem Phraseologismus mehr Bedeutungsvarianten zugeordnet werden als im Duden 11 (und in DSW):

- (202a) **wieder auf die Beine kommen** (ugs.): 1. *wieder gesund werden* 2. *sich wirtschaftlich wieder erholen* (Duden 11)
- (202b) **[wieder] auf die Beine kommen** (1. *sich aufrichten, aufstehen* 2. *[wieder] gesund werden* 3. *wirtschaftlich wieder hochkommen, festen Fuß fassen*) (DGW3)
- (202c) **[wieder] auf die Beine kommen** (ugs.; 1. *sich aufrichten* 2. *[wieder] gesund werden* 3. *wirtschaftlich wieder festen Fuß fassen*) (DSW)
- (203a) **jmdn. in die Pfanne hauen** (salopp): 1. *jmdn. vernichtend kritisieren oder rücksichtslos behandeln* 2. *jmdn. verprügeln* (Duden 11)
- (203b) **jmdn. in die Pfanne hauen** (salopp; 1. *jmdn. scharf, in erniedrigen der Weise zurechtweisen, hart kritisieren* 2. *jmdn. vernichten, vernichtend besiegen* 3. *verprügeln*) (DGW3)

- (203c) **jmdn. in die Pfanne hauen** (salopp; 1. *jmdn. scharf kritisieren* 2. *jmdn. vernichtend besiegen*) (DSW)

Den Beispielen (201) und (202) ist zu entnehmen, dass mit einer differierenden Bedeutungsbeschreibung ein Unterschied in der Stilmarkierung verbunden sein kann. Darüber hinaus können sich die Beschreibungen der Phraseologismen u. a. in Bezug auf die Nennform und die Bedeutungserläuterung voneinander unterscheiden, wie aus dem folgenden Beispiel hervorgeht:

- (204a) **ein rotes Tuch für jmdn. sein; wie ein rotes Tuch auf jmdn. wirken** (ugs.): *jmdn. wütend machen* (Duden 11)
- (204b) **ein rotes/das rote Tuch für jmdn. sein/wie ein rotes Tuch auf jmdn. wirken** (ugs.; *durch sein Vorhandensein, seine Art von vorneh herein jmds. Widerwillen u. Zorn hervorrufen*) (DGW3)
- (204c) **ein rotes Tuch/das rote Tuch für jmdn. sein; wie ein rotes Tuch auf jmdn. wirken** (ugs.; *durch sein Vorhandensein, seiner [sic!] Art von vorneh herein jmds. Widerwille [sic!] u. Zorn hervorrufen*) (DSW)

Indem sie die Variationsmöglichkeit des Artikels berücksichtigen und die Bedeutung genauer paraphrasieren, liefern DGW3 und DSW für diesen Phraseologismus eine adäquatere Beschreibung als der Duden 11. Allerdings mag ein ausländischer Wörterbuchbenutzer die beiden Lapsus in der Bedeutungserklärung von DSW etwas befremdend finden. – Zu einer vergleichenden Betrachtung des Duden 11 und weiterer Duden-Lexika vgl. auch Korhonen (1993, S. 310), Földes (1995, S. 67 ff.) und Burger (1998, S. 175 ff.).

6. Schlussbemerkungen

Als der Duden 11 zum ersten Mal im Jahre 1992 auf den Markt kam, wurde er in einschlägigen Kreisen als eine wichtige Neuerscheinung begrüßt – schon lange hatte man in der internationalen Phraseologieforschung auf ein umfangreicheres und moderneres Lexikon der festen Wendungen der deutschen Gegenwartssprache gewartet. Dem Wörterbuch wurden in Rezensionen mehrere praxisbezogene Vorteile bescheinigt: Es sei eine materialreiche Informationsquelle sowie ein vielseitiges und handliches Hilfsmittel, das sowohl beim mutter- als auch fremdsprachlichen Unterricht mit Gewinn benutzt werden könne (vgl. Debus 1993, S. 558, Korhonen 1993, S. 310, Wolski 1993, S. 96, Möhring/Barz 1994, S. 58, Steffens 1994, S. 277, Földes 1995, S. 77 und Pilz 1995, S. 306). Zugleich wurde aber auch darauf hingewiesen, dass nicht alle Wünsche erfüllt worden seien: Es wurde vor allem hervorgehoben, dass eine stärkere Berücksichtigung der Ansprüche der phraseologischen Metalexikografie für die Darstellung der aufgeführten Phraseologismen von Vorteil gewesen wäre (vgl. Korhonen 1993, S. 310, Möhring/Barz 1994, S. 58 f., Steffens 1994, S. 277, Földes 1995, S. 77 und Pilz 1995, S. 307 ff.).

Inzwischen hat sich nun der Phraseologie-Duden in der Praxis sicherlich als nützliches Nachschlagewerk bewährt und damit nicht nur in der Duden-

reihe, sondern auch neben weiteren phraseologischen Wörterbüchern seinen Platz gesichert; darauf deutet allein schon die Tatsache hin, dass der Band jetzt in zweiter Auflage erschienen ist. Die Neubearbeitung wird die Stellung des Duden 11 in der Phraseografie weiterhin befestigen, wurde hier doch auf mehrere Vorschläge eingegangen, die in Rezensionen zu diesem Lexikon und in der Forschungsliteratur zu einer adäquaten Beschreibung von Phraseologismen in Wörterbüchern gemacht worden sind. So haben nicht wenige phraseologische Ausdrücke durch Korrekturen, Präzisierungen und Ergänzungen eine verbesserte lexikografische Darstellung erfahren. Eine wichtige Neuerung, auch aus Sicht ausländischer Wörterbuchbenutzer, stellt die stärkere Einbeziehung österreichischer und schweizerischer Phraseologismen dar, denn auf diese Weise werden auch DaF-Lerner darauf aufmerksam gemacht, dass es in der deutschsprachigen Phraseologie nationale Varianten gibt. Ebenso sei erwähnt, dass zu vielen Phraseologismen eine Herkunftserklärung neu hinzugekommen ist, wenn auch der sprach- und kulturgeschichtliche Hintergrund phraseologischer Einheiten für Deutsch Lernende nicht so zentral ist wie die im Vorhergehenden besprochenen Aspekte (deshalb wurde er in diesem Beitrag nicht genauer dargelegt).

Wie die Ausführungen weiter oben aber gezeigt haben, gibt es im Duden 11 noch mehrere Teilbereiche und Einzelerscheinungen, deren Überarbeitung in einer dritten Auflage aus der DaF-Perspektive wünschenswert erscheint. Besondere Aufmerksamkeit sollte auf folgende Fragen gerichtet werden: 1. Festigung der phraseologischen Terminologie, 2. Festlegung des Hauptstichwortes, 3. Anordnung von Phraseologismen mit gemeinsamem Zuordnungslemma, 4. Gestaltung der Nennform (u. a. Subjektangabe und Informationen zum Kasus bei bestimmten Präpositionen), 4. Beschreibung von Bedeutung und Gebrauch (u. a. Ersetzung phraseologischer Synonyme durch nichtphraseologische Paraphrasen in Bedeutungserläuterungen), 5. Überprüfung der Verweise. Bei allen Punkten sollten Inkonsistenzen beseitigt werden, und darüber hinaus wäre noch die Beschreibung von Synonymen zu vereinheitlichen (auch dieses Problem konnte oben nicht eingehend behandelt werden). Wenn entsprechende Operationen sorgfältig durchgeführt würden und dazu noch die Duden-Wörterbücher die Phraseologie übereinstimmend darstellten, könnte man sagen, dass der phraseologisch interessierte Deutsch Lernende mit der Duden-Lexikografie in seinen Erwartungen völlig zufrieden gestellt würde, dass er damit voll auf seine Kosten käme.

7. Literatur

7.1 Primärliteratur

Duden. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik (1992). Bearb. von Günther Drosdowski/Werner Scholze-Stubenrecht. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (Der Duden in 12 Bänden. 11).

Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik (2002). 2., neu bearb. und aktualis. Aufl. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (Der Duden in zwölf Bänden. 11).

7.2 Sekundärliteratur

- Burger, Harald (1992): Phraseologie im Wörterbuch. Überlegungen aus germanistischer Perspektive. In: Eismann, Wolfgang/Petermann, Jürgen (Hg.): *Studia phraseologica et alia. Festschrift für Josip Matešić zum 65. Geburtstag*. München. (Specimina Philologiae Slavicae. Supplementbd. 31). S. 33–51.
- Burger, Harald (1998): Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin. (Grundlagen der Germanistik. 36).
- Cheon, Mi-Ae (1998): Zur Konzeption eines phraseologischen Wörterbuchs für den Fremdsprachler. Am Beispiel Deutsch-Koreanisch. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior. 89).
- Debus, Friedhelm (1993): Rezension zu Duden 11. In: Germanistik 34, S. 557–558.
- DGW1 = Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden (1976–1981). Hg. und bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Mannheim/Wien/Zürich.
- DGW3 = Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden (1999). 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Hg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- DSW = Duden. Das Stilwörterbuch (2001). 8., völlig neu bearb. Aufl. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (Der Duden in zwölf Bänden. 2).
- DUW = Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2001). 4., neu bearb. und erw. Aufl. Hg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.
- Fleischer, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2., durchges. und erg. Aufl. Tübingen.
- Földes, Csaba (1995): Überlegungen zum lexikographischen Konzept eines phraseologischen Wörterbuchs. In: Muttersprache 105, S. 66–78.
- Friederich, Wolf (1976): Moderne deutsche Idiomatik. Alphabetisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. 2., neu bearb. Aufl. München.
- HWDG = Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. In zwei Bänden (1984). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin.
- Kispál, Tamás (1999a): Sprichwörter im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Bas-sola, Peter/Oberwagner, Christian/Schnieders, Guido (Hg.): Schnittstelle Deutsch. Linguistische Studien aus Szeged. Festschrift für Pavica Mrazović. Szeged. (Acta Germanica. 8). S. 85–97.
- Kispál, Tamás (1999b): Sprichwörter unter dem Aspekt des Fremdsprachenlerners. In: Baur, Rupprecht S./Chlosta, Christoph/Piirainen, Elisabeth (Hg.): Wörter in Bildern. Bilder in Wörtern. Beiträge zur Phraseologie und Sprichwortforschung aus dem Westfälischen Arbeitskreis. Hohengehren. (Phraseologie und Parömiologie. 1). S. 239–248.
- Kjær, Anne Lise (1987): Zur Darbietung von Phraseologismen in einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen aus der Sicht ausländischer Textproduzenten. In: Korhonen, Jarmo (Hg.): Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung. Internationales Symposium in Oulu 13.–15. Juni 1986. Oulu. (Veröffentlichungen des Germanistischen Instituts der Universität Oulu. 7). S. 165–181.
- Korhonen, Jarmo (1993): Rezension zu Duden 11. In: Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa, Estland, Lettland und Litauen. 12. Folge. Helsinki. S. 306–310.

- Korhonen, Jarmo (1995): *Studien zur Phraseologie des Deutschen und des Finnischen I.* Bochum. (Studien zur Phraseologie und Parömiologie. 7).
- Korhonen, Jarmo (2001): *Alles im Griff. Homma hanskassa. Saksa-suomi-idiomisanakirja. Idiomwörterbuch Deutsch-Finnisch.* Unter Mitarb. von Kaija Menger und der Arbeitsgruppe Deutsch-Finnische Phraseologie. Helsinki.
- Korhonen, Jarmo (2002a): Typologien der Phraseologismen: Ein Überblick. In: Cruse, D. Alan/Hundsnurscher, Franz/Job, Michael/Lutzeier, Peter Rolf (Hg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzten.* 1. Halbbd. Berlin/New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 21.1). S. 402–407.
- Korhonen, Jarmo (2002b): Zur Einrichtung der Phraseologiekomponente von Wortartikeln in einsprachigen Wörterbüchern des Deutschen. In: Wiesinger, Peter unter Mitarb. von Hans Derkits (Hg.): *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. „Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“.* Bd. 2. Bern u. a. (Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 54). S. 365–371.
- Korhonen, Jarmo (2003a): *Deutsch-finnische Phraseologie in neuerer lexikografischer Anwendung.* In: Burger, Harald/Häckli Buhöfer, Annelies/Gréciano, Gertrud (Hg.): *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen. Ascona 2001 zur Methodologie und Kulturspezifität der Phraseologie. Hohengehren.* (Phraseologie und Parömiologie. 14). S. 491–501.
- Korhonen, Jarmo (2003b): *Phraseologismen im GWDS.* In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I. „Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden“.* Print- und CD-ROM-Version. Zwei Bände. Bd. 2. Tübingen. (Lexicographica. Series Maior) (im Druck).
- Korhonen, Jarmo (2003c): Zur lexikografischen Erfassung von Sprichwörtern in einsprachigen deutschen Wörterbüchern. In: Palm Meister, Christine (Hg.): *EUROPHRAS 2000. Internationale Tagung zur Phraseologie vom 15.–18. Juni 2000 in Aske/Schweden. Tübingen.* (Stauffenburg Linguistik. 25) (im Druck).
- Korhonen, Jarmo/Wotjak, Barbara (2001): Kontrastivität in der Phraseologie. In: Helbig, Gerhard/Götze, Lutz/Henrici, Gert/Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch.* 1. Halbbd. Berlin/New York. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. 19.1). S. 224–235.
- Kühn, Peter (1989): *Phraseologie und Lexikographie: Zur semantischen Kommentierung phraseologischer Einheiten im Wörterbuch.* In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.): *Wörterbücher in der Diskussion. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Tübingen.* (Lexicographica. Series Maior. 27). S. 133–154.
- Möhrling, Jörg/Barz, Irmhild (1994): Rezension zu *Duden 11.* In: *Deutsch als Fremdsprache* 31, S. 58–59.
- Müller, Klaus (1994): *Lexikon der Redensarten.* Gütersloh.
- Pilz, Klaus Dieter (1995): *Duden 11. Redewendungen (...) – Das anhaltende Elend mit den phraseologischen Wörterbüchern (Phraseolexika).* In: Baur, Rupprecht S./Chlosta, Christoph (Hg.): *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher. Akten des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie. Bochum.* (Studien zur Phraseologie und Parömiologie. 6). S. 305–320.
- Schemann, Hans (1993): *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext.* Stuttgart/Dresden.
- Scholze-Stabenrecht, Werner (1988): *Phraseologismen im Wörterbuch.* In: Harras, Gisela (Hg.): *Das Wörterbuch. Artikel und Verweisstrukturen. Jahrbuch 1987 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf.* (Sprache der Gegenwart. 74). S. 284–302.

- Steffens, Doris (1989): Untersuchung zur Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache unter lexikographischem Aspekt. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 9, S. 79–93.
- Steffens, Doris (1994): Rezension zu Duden 11. In: Muttersprache 104, S. 276–277.
- Sternkopf, Jochen (1992): Überlegungen zur Darstellung der phraseologischen Bedeutung im Wörterbuch. In: Lexicographica 7, S. 115–124.
- Wolski, Werner (1993): Zwei neue phraseologische Wörterbücher. In: Der Deutschunterricht 45, S. 94–96.
- Wotjak, Barbara (2001): Phraseologismen im Lernerwörterbuch – Aspekte der Phraseologiedarstellung im de Gruyter-Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache. In: Häckl Buhofer, Annelies/Burger, Harald/Gautier, Laurent (Hg.): *Phraseologiae Amor. Aspekte europäischer Phraseologie. Festschrift für Gertrud Gréciano zum 60. Geburtstag. Hohengehren. (Phraseologie und Parömiologie. 8).* S. 263–279.
- Wotjak, Barbara/Dobrovolskij, Dmitrij (1996): Phraseologismen im Lernerwörterbuch. In: Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (Hg.): *Das Lernerwörterbuch Deutsch als Fremdsprache in der Diskussion. Heidelberg. (Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik. 12).* S. 243–264.